

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 89. Freitag den 14. April 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 30 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) An die Wähler und Wahlmänner. 2) Charakteristik der Jauerschen Zuchthauspredigten. 3) Correspondenz aus Langenbielau, von der polnischen Grenze.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 des Reglements Ausführung des Wahlgesetzes vom 8. April dieses Jahres,

soll das Verzeichniß der stimmberechtigten Wähler hiesiger Stadt aufgestellt werden.

Demzufolge sind von uns die Herren Bezirks-Vorsteher beauftragt worden, die Aufnahmelisten für ihren Bezirk anzulegen. Um ihnen dieses Geschäft möglichst zu erleichtern, wird jedem Hausbesitzer ein Formular zur Aufnahmeliste zugehen, welches gehörig auszufüllen und binnen längstens 3 Tagen an den betreffenden Bezirksvorsteher abzugeben ist.

Bei der Wichtigkeit des Geschäfts und der nothwendigen Beschleunigung rechnen wir zuversichtlich darauf, daß die Listen ungesäumt ausgefüllt, auch den Herren Bezirks-Vorstehern auf Erfordern bereitwillig die nöthige Auskunft ertheilt werden wird.

Breslau, den 11. April 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Inland.

Berlin, 12. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3ten Klasse 97ster königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 3007; 2 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen auf Nr. 54,715 und 67,509; 1 Gewinn von 400 Rthlr. fiel auf Nr. 58,283; 2 Gewinne zu 200 Rthlr. fielen auf Nr. 24,662 und 44,823 und 9 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 505. 4114. 7000. 15,301. 42,163. 48,670. 68,991. 81,677 und 82,862.

Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Major und Chef des 23. Landwehr-Regiments, Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, nach Schlesien. Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, v. Brünneck, nach Trebnitz. Der Vice-Ober-Jägermeister Graf v. d. Asseburg-Falkenstein, nach Meisdorf.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben bei dem 7. Kürassier-Regiment zu verleihen geruht: dem Regiments-Commandeur, Major Grafen zu Waldburg-Truchseß, den St. Annen-Orden 2. Klasse in Brillanten, dem Major v. Stülpnagel den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse, dem Major v. Alten-Bockum den St. Annen-Orden 2. Klasse, dem Rittmeister v. Schöler den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse, den Rittmeistern v. Langenau und v. Carlowitz den St. Annen-Orden 3. Klasse, so wie den Seconde-Lieutenants v. Oheimb und v. Plüskow den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse.

Die neulich erwähnte Kommission zur Berathung einer neuen Verfassung der evangelischen Kirche ist gestern unter dem Vorsitz des Ministers der geistlichen Angelegenheiten zusammengetreten. Der Minister eröffnete die Sitzung mit Darlegung der Grundsätze, welche künftig für das Verhältniß des Staats zur Kirche maßgebend sein werden; er hob insbesondere hervor, daß der Staat in Zukunft jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Kirche sich zu enthalten haben werde, und daß es bezüglich der evangelischen Kirche daher zunächst darauf ankomme, ihr durch eine aus ihr selbst hervorgegangene Verfassung die Selbstständigkeit zu sichern, die sie befähige, ihre Freiheit nach allen Seiten hin zu wahren. Natürlich könne ein solcher Organismus der Kirche nicht von außen her gegeben werden, sondern nur darauf könne es ankommen, und nur dies könne Aufgabe der jetzigen Berathung sein, derselben die Möglichkeit zu gewähren, durch freigewählte Organe diejenige Verfassung zu begründen, welche sie zu ihrem dauernden, selbstständigen Bestehen für nothwendig und ersprießlich erachte. Dabei werde aber der Begriff der evangelischen Kirche nicht zu eng gefaßt, namentlich die Union nicht als die Gränze oder Bedingung der neuen Verfassung festgehalten werden dürfen. Es werde vielmehr rathsam sein, allen Gemeinden, welche sich als Angehörige der evangelischen Kirche betrachten, insbesondere auch denjenigen, welche sich, wie die Alt-Lutheraner und die in neuerer Zeit entstandenen sogenannten freien Gemeinden, einstweilen von der evangelischen Landes-Kirche getrennt haben, die Gelegenheit zu geben, an der Berathung der neuen Verfassung Theil zu nehmen, um so, wenn irgend möglich, den Frieden und die Einheit in der Kirche wiederherzustellen. Die Kommission erklärte sich mit dieser Auffassung vollkommen einverstanden und erkannte als ihre nächste Aufgabe die Ausarbeitung eines Wahlgesetzes, auf Grund dessen die Vertreter sämmtlicher evangelischen Gemeinden in Preußen, unter Betheiligung aller Gemeinde-Mitglieder und angemessener Berücksichtigung des Predigtamts, zunächst zu Kreis- und Provinzial-Synoden zusammen zu treten haben werden, aus denen Mitglieder zu einer möglichst schleunig einzuberufenden Landes-Synode zu wählen, die, gleichsam als konstituirende Versammlung, in völliger Selbstständigkeit, nach dem Maße des ihr inwohnenden christlich-evangelischen Geistes über die der evangelischen Kirche zu gebende Verfassung zu berathen haben wird. Dieses Wahlgesetz wird unverzüglich ausgearbeitet werden.

Sir Stratford Canning, der zum britischen Botschafter in Konstantinopel ernannt ist, hat sich gestern von hier über Wien nach dem Ort seiner Bestimmung begeben. (Allg. Pr. Z.)

> **Berlin**, 9. April. Eine der größten und heiligsten Fragen der Gegenwart ist, die thätige arme Klasse vor Noth zu bewahren. Für die unthätige, betrelnde arme Klasse ist fast zu allen Zeiten in organisirten Staaten besser gesorgt gewesen, als für jene. Die Reichen und Wohlhabenden schraken vor dem Worte: Arbeiter, wie vor einem Phantom zurück. Sollte in diesem Schrecken nicht ein unbewußter Gewissensskrupel liegen, gegen diese ihre Brüder, denen sie ihren Wohlstand verdanken, bisher so sorglos gehandelt zu haben? Der Zustand der Arbeiter ist in der That mehr ein drohender gegen ihre eigene Existenz, als gegen die Existenz Derer, die in der Lebensversicherung des Besitzes stehen. Des Arbeiters Bewußtsein ist erwacht, er sieht, daß auch er gilt in der Welt, er sieht, daß auch er eine Würde, eine Ehre hat. Früher, da er sich verachtet fühlte, hatte er nichts zu verlieren; wenn er zum Dieb, zum Verbrecher wurde, verlor er nur die Freiheit, und gewann Dach und Nahrung. Die Freiheit hat aber nur Werth für den Menschen von Ehre, der sie nicht gegen Brod und Behausung einsetzen mag. Jetzt hat der Arbeiter diese Ehre, und seine Existenzmittel kann er darum nur durch Thätigkeit gewinnen. Daß dies eine praktische Wahrheit, beweist das noch jetzt seltene Vorkommen von Diebstählen, die mit der Gefährdung des Vermögens vor der Revolution in gar keinem Verhältnisse stehen. Während sonst hier täglich 20—30 Diebstähle bei der Polizei angemeldet wurden, kam notorisch in den fünf Revolutinstagen, vom Ausbruche der Plänkeleien bis zur Bluthochzeit des 18. und 19. März, nur ein Pistolen-Diebstahl vor. Man ist eben so jetzt weniger den Rohheiten der Arbeiter auf den Straßen ausgesetzt; sie nähern sich uns mit einer zutraulichen Brüderlichkeit, denn sie wissen, daß die Einen warm für ihr Wohl sprechen und handeln, während die Andern nicht mehr den Muth haben, die verachtungswürdigen Aeußerungen ihrer Herzlosigkeit und ihres Dünkels gegen sie an den Tag zu legen. Wo der Arbeiter sieht, daß man sein Wohl nur will, ist er schon zufrieden; in der Besorgniß der Besitzenden dagegen, die sich eben so unvorsichtig wie ohnmächtig äußert, erblickt er nur ein Widerstreben, ihm sein Recht angedeihen zu lassen: nicht gar zu leichten Lohn für allzuschwere Arbeit! — Tretet unter Eure Arbeiter, Ihr Vornehmen, redet mit ihnen, als Menschen zu Menschen, zeigt ihnen daß auch Ihr arbeitet, legt ihnen über die Verwaltung ihrer Arbeit Rechenschaft ab, wie der konstitutionelle Staat fortan uns Rechenschaft ablegen muß über die Verwaltung der Interessen Aller, führt neben dem kargen Lohne eine gewisse Tantieme von dem Gewinne ein, und Ihr werdet an Euren Arbeitern eine schützende Macht haben, Ihr werdet die Industrie heben, wenn die Arbeiter erfahren, daß die bessere Produktion höhern Gewinn abwirft, an dem sie auch Theil haben. Vor Allem aber werfet allen Geldschwindel über den Haufen! Entziehet den nervus rerum gerendarum nicht den Muskeln Eurer Brüder. Verwendet das Geld nur für die Industrie! Begnügt Euch mit dem kleinen, aber sichern und ehrlichen Gewinne. Bedenket, daß in Zukunft Eure Söhne sich auch mehr werden der Industrie zuwenden müssen, als bisher. Die Büreaukratie ist gestürzt. Das Drängen nach Staatsämtern wird aufhören, die dem Sohne oft nicht die kleinsten Interessen eintrugen des Kapitals, das der Vater auf seine Ausbildung für die Staats-Carriere, die nur eine Staats-Kriecherei im doppelten Sinne (man mußte kriechen, hinein zu kommen, und kroch darin fort). — Die Militärstellen werden nicht mehr so viel Menschen absorbiren. Kein deutscher Jüngling wird fortan Alles erreicht, noch das Recht zu haben glauben, mit nasenrümpfendem Stolze auf seine Mitbürger herabzusehen, wenn er Seconde-Lieutenant geworden. Wir werden Alle Arbeiter werden müssen, wenn man uns nicht als unnütze Tagediebe brandmarken soll. Darum helfet den Arbeitern, damit Euch selbst geholfen sei. Darum ehret die Arbeiter, damit Ihr selbst geehrt werdet!

± **Berlin**, 12. April. Unsere hiesigen Fabrikarbeiter feierten gestern einen Jubeltag. In Folge der Zugeständnisse von Seite der Fabrikherrn, die den mäßigen Forderungen der Arbeiter endlich willig Gehör gaben, hatten Letztere einen Festzug veranstaltet, der sich in unabsehbarer Ausdehnung in unsere Stadt hinein bewegte. Von dem Jubel der vielen Tausende, die an dem festlichen Zuge theilnahmen, erdröhnten die Straßen der Hauptstadt. Musikbanden und Fahnen voran, schritten die mit grünen Kränzen und Zweigen geschmückten Arbeiter in musterhafter Ordnung daher, durch ihre brausenden Töne der Freude überall zur Freude stimmend. Jede freundliche Kundgebung von Seite der Zuschauer ward durch ein donnerndes Hurrah erwiedert, und das Schwenken mit den Fahnen und Hüten wollte kein Ende nehmen. Wir legen auf diese von den Arbeitern offen kundgegebene Befriedigung einen großen Werth, da die Befestigung der gesetzlichen Ordnung in derselben eine mächtige Stütze findet.

Die Arbeiter-Versammlung in der Sebastiansstraße scheint die wichtigste von allen bisher stattgehabten Arbeiter-Versammlungen zu sein, da sie nicht wie die meisten der früheren im Nebel umher-

steuerte, sondern vielmehr sich ihres Zieles und des einzuschlagenden Weges gleich klar bewußt, zu einer Vereinigung, zu einem systematischen Zusammenhalten aller Arbeitszweige ausschlug. Dies wurde dadurch erleichtert, daß nur die bereits früher gewählten Deputationen sämmtlicher Innungen und Gewerke zugegen waren. Zum Präsidenten wurde durch Akklamation wieder der Schriftsetzer **Born** gewählt, der die Versammlung etwa wie folgt eröffnete: „Alle Deutschen sind Söhne eines Vaterlandes, in den Jahrhunderte verkörpert sind, in dem das Mittelalter sich noch mit Halsstarrigkeit an die Neuzeit anklammert. Daher kommt es, daß sich z. B. die Bourgeoisie und das Proletariat, das Kapital und die Arbeit noch nicht so scharf wie in Frankreich und England gegenüber stehn; dort sehn sich kaltblütig und kampfgerüstet streng gesonderte Parteien Aug' in Auge. In Deuschland ist dieser Gegensatz noch nicht so vollständig vorhanden, weil uns erstlich die Fabrikanten noch freundlich die Hand zur Vermittelung bieten, und zweitens, weil die Arbeiter noch nicht organisirt sind; sie begreifen sich noch nicht als Partei. Darum empfindet Euch als Ganzes; nur auf diese Weise kann die uns gegenwärtig gebotene Vermittelung fruchtbringend für uns sein. Forbert nicht als Einzelne von Einzelnen Unmögliches! Wir wollen nicht unsinnige Zerstörung des Kapitals, aber wir wollen unsere Lage im Allgemeinen verbessern. Dazu müssen wir uns organisiren; wir müssen vorläufig ein Comité wählen, das alle Geschäfte in die Hand nimmt und die Herumläufer und Wichtigmacher in allerhand Volksversammlungen beseitigt. Darüber, wie wir uns am besten organisiren, eröffne ich jetzt die Debatte. — Diese schloß damit: Es wird zur Wahl eines festen Comités geschritten, aus jeder Deputation Einer; jedoch geben sich für das feste Comité die meisten Deputirten nur als provisorisch an. Die 28 Mitglieder des Comité's wählen einen engeren Ausschuß von 5 Männern, welche beauftragt sind, einen Statuten-Entwurf auszuarbeiten und dann zunächst dem Comité vorzulegen. — Herr **Born** wird durch laute Akklamation zum provisorischen Präsidenten ernannt.

** **Posen**, 12. April. Die bewaffneten Polen haben sich ohne Schwertstreich ergeben. Wir preisen das Schicksal, das diesen Ausgang geschehen ließ, der ein Blutvergießen verhinderte, das nur unheilbringend für beide Theile ausfallen konnte; mancher brave polnische Bürger und Bauer hätte zwecklos verbluten müssen, während unsre Soldaten schwerlich die Sympathien für sich gehabt hätten. — **Nachschrift**. Durch den General Willisen ist die Capitulation abgeschlossen. Während der drei nächsten Tage soll das Auseinandergehen erfolgen, die Sensenmänner können mit ihren Sensen einzeln abziehen, ein Theil bleibt zurück, um in die 10. Division einverleibt zu werden. — Dem General Willisen brachten die deutschen Bürger gestern ein tausendstimmiges Pereat (?) und sollen (?) es durchgesetzt haben, daß Colomb seine Entfernung beantragt hat. Außerdem sagt man bestimmt, daß die Offizier-Corps und Soldaten mit den deutschen Bürgern vereint höchst entschiedene Schritte vorbereiten. (Wir sehen den näheren Mittheilungen noch entgegen.)

In der Posener Ztg. lesen wir folgende Bekanntmachung: „Das Abkommen, wonach die bewaffneten Versammlungen im Lande auseinandergehen sollen, ist nun wirklich getroffen und schon gestern hat die Masse bei Schroda angefangen sich aufzulösen. Dieser folgt heute und morgen die Abtheilung von Wreschen, von Xions und Pleschen und wo sonst. Jeder sind 3 Tage gewährt, ihre Anordnungen zu treffen. Nach drei bis vier Tagen dürfen wir sicher hoffen, daß Ruhe und Ordnung in die furchtbar aufgeregte Provinz zurückkehrt. Geschieht es wirklich, so wird wohl jeder Gemäßigte mit mir den Ausweg, welcher ergriffen wurde, für einen gesegneten halten. Man frage sich nur, was eine blutige Lösung in der Gegenwart für eine Bedeutung hatte, und jeder wird gewiß gern seine Wünsche, die er sonst dabei gehegt, wie ehrenwerthe Motive sie auch haben möchten, zurückdrängen. Jeder Schuß hier ertönt durch das ganze weite Vaterland, durch ganz Europa wieder, was hier ein Sieg gewesen, konnte an einer andern Stelle leicht zu einer Niederlage für die eben erst mit Mühe aus dem Chaos wieder auftauchende Ordnung werden. Somit schien ein solcher Ausweg nicht allein durch die Rücksichten der Menschlichkeit, der höhern Sittlichkeit, sondern auch durch die Klugkeit und durch unsere heilige Religion geboten. Aus allen diesen Gründen würde ich es nie bereuen, diesen Ausweg betreten zu haben, wenn er auch nicht der von unserem theuren Könige gebotene gewesen wäre. Von den Versammlungen bleibt zunächst nichts übrig, als vier Abtheilungen, welche bestimmt sind, in die Regimenter der 10. Division nach einem näher zu bestimmenden Modus einzutreten. Das ganze übrige Land muß in vier Tagen von allen andern Trupps befreit sein. Die ausgedehnteste Amnestie schien unter den obwaltenden Umständen um so mehr an ihrem Platze, als das Unternehmen, einer Revolution der erschütterndsten Art entsprungen, das gewöhnliche Maß, wonach Vergehen gemessen werden sollen, anzulegen durchaus verbot und als es noch bis zuletzt gar nicht einmal gegen den eignen Staatsverband gerichtet war. Die einzige Besorgniß, welche noch zu hegen bleibt, liegt in der Schwierigkeit, solche Massen wieder in die Bahn des Friedens hineinzulenken. Der Gedanke an diese Möglichkeit hat manches Zugeständniß für unabweislich erachten lassen, wie es sonst wohl nie gemacht worden wäre. Sollte aber dabei auch nicht Alles ganz glatt abgehen, so kann das den Hauptgewinn, welcher in der Sache liegt nicht schmälern. Am Schlusse des Abkommens heißt es: „diese Maßregeln dürfen aber nicht hindern, daß überall die Behörden sofort wieder eingesetzt werden, damit der ganze Regierungs-Mechanismus sich wieder frei bewege, und ich hoffe, in einigen Tagen sagen zu können, daß es geschehen sei. — Posen, den 12. April 1848. — v. **Willisen**, Generalmajor, als königl. Kommissarius."

Aus dem Großherzogthum Posen, 12. April. Wenn zeither die Ortsbehörden Alles anwendeten, das, wenn auch schon gelockerte Einverständniß, zwischen Polen und Deutschen, nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten; so suchte der Probst in Ostrowo den Samen des Mißtrauens und der Feindschaft zwischen beide Nationalitäten auszustreuen. Er predigte am verflossenen Sonntage unter andern in feuriger Beredsamkeit, daß Deutsche und Juden mit der Absicht schwanger gingen, ihn selbst zu ermorden, die katholische Kirche zu berauben und zu demoliren, und Getränke, Brod und Tabak zu vergiften. Diese unglückselige Kanzelrede hatte leider den traurigen Erfolg, daß die Bewohner Ostrowo's, wenn nicht in dem gefährlichsten Momente militärische Hülfe herbeigekommen wäre, einem entsetzlichen Blutbade entgegen gegangen wären. In der letzt verflossenen Nacht um 12½ Uhr kam nämlich die Anzeige, daß ein zahlreicher Haufe von Bauern, aus den benachbarten Dörfern, mit Sensen und Heugabeln versehen, ihren Weg nach Ostrowo nehmen. Es wurde sogleich Allarm geschlagen, die deutschen Bewohner traten in Massen, mit Schießgewehren, Säbeln und Piken bewaffnet, zusammen, um den Angriff der Bauern zu gewärtigen. Nicht lange, so erschienen dieselben und postirten sich in der Kirchstraße und dem Bereiche der katholischen Kirche, doch wagten sie, den bewaffneten Bürgern gegenüber, den Angriff nicht. Kein Zureden und keine Vorstellung waren vermögend ihre Entfernung zu bewirken. Es wurden sogleich zwei Estafetten, die eine nach Raschkow, wo am Tage vorher Militär eingerückt war, und die andere nach Krotoschin abgesendet. Mittlerweile lebten wir in der bangsten Besorgniß und befürchteten jeden Augenblick das Blutbad werde beginnen. Der Probst, dem man dies alles zu danken hatte, war — nach Wischotzky geflüchtet und jede gütliche Ausgleichung auf diesem Wege unmöglich. So standen beide Parteien bis 5 Uhr des Morgens einander gegenüber. Da endlich waren die Gemüther der Polen aufs Höchste getrieben und schon liefen die Haufen zusammen, um den Angriff zu wagen, als — im entscheidenden Augenblicke eine Abtheilung der braunen Husaren von der 2ten Compagnie und der 5ten Compagnie des 11ten Infanterie-Regiments in diese so bedrohte Stadt einzog. Beim Anrücken der Husaren concentrirten sich die Bauern auf einen Platz, als sie aber die Infanteristen gewahr wurden, suchten sie das Weite, versprachen aber bald in größerer Anzahl hierherzukommen. Sollte das Militär wieder abziehen, so haben wir das Aergste zu befürchten. Heute Nachmittag schickten die Polen einen Quasi-Parlamentär, den Dorfschulmeister aus Biskupitz, nach Ostrowo mit einem Trompeter, der den Auftrag hatte, vorgeblich vom General Willisen, dem hier eingerückten Militär die Ordre zu überbringen, nach Krotoschin zurückzukehren. Allein der Rittmeister erklärte die ganze Sache als eine Intrigue und bedeutete den Abgeordneten die Stadt zu verlassen. Wie diese Tragödie, die bereits begonnen, enden wird, läßt sich nicht voraussagen. Die hier angeführten Fakta sind buchstäblich wahr und bürgt Referent für deren Authenticität.

Santomysl (Großherzogthum Posen), 10. April. Wir leben noch immer in einem beängstigenden anarchischen Zustande; die Kluft zwischen Polen, Deutschen und Juden ist nicht mehr auszufüllen. Die Letzteren namentlich müssen wie ein verscheuchtes Wild sich Zufluchtsörter aufsuchen, die gewöhnlich in der nächsten Stunde eben so wenig Sicherheit bieten, als die verlassenen.— Verbürgt sind folgende Excesse: am 9. April sind in Kurnik 10 Infanteristen und 1 Ulane von dem Pöbel ihrer Waffen und Montirung beraubt worden. Ferner ist daselbst dem Herrn Bernstein eine Summe Geldes gewaltsam abgenommen worden, wovon ihm jedoch das polnische Comité 7 Rthl. zurückgeschafft hat. Eben so ist dem Herrn L. Boas der Speicher von Sensenmännern erbrochen und ausgeplündert worden. Eine reiche Frau, die mit ihrem Silber nach Posen fliehen wollte, wurde noch aus dem Postwagen herausgeholt und ihr Silber aufs Comité gebracht. — Heute den 10. sind 450 Mann preuß. Militär in **Santomysl** eingerückt, um auf **Schroda** zu marschiren, sind aber auf Contre-Ordre nach **Schrimm** gezogen. Aus Schroda lassen die Polen Niemand heraus. —

Stettin, 10. April. Heute Mittags 12 Uhr wurden von einem Trupp noch nicht eingekleideter Landwehrmänner in der Reifschläger-, Beutler- und Langebrückstraße, so wie am Bollwerk und auf der Brücke mehreren Personen die deutschen Kokarden abgerissen, einigen die Hüte von den Köpfen geschlagen und zweien, unter denen der Steuerrath M., Faustschläge ins Gesicht versetzt. Einem angesehenen Kaufmann, der sie zur Rede stellte, wurde noch entgegnet: „Ach was, wir haben Preußisch geschworen, wir wollen Preußisch bleiben." — In Folge dieser Excesse hatte heute Nachmittag der Magistrat eine Bekanntmachung anschlagen lassen, daß Se. Majestät der König selbst zum Tragen der deutschen Farben durch Sein Beispiel und durch Kabinetsordre ermuntert habe, und daß mithin auf das Abreißen der Kokarde Strafe erfolgen werde. Uebrigens sei es Jedem unbenommen, auch die preußische Kokarde aufzustecken. (Ostsee-Z.)

Engers, 8. April. Während heute gegen 3 Uhr Nachmittags ein Schlepp-Dampfboot rheinaufwärts die dem Dorfe Weißenthurm gegenüber liegende Insel passirte, wurde abermals ein ununterbrochenes Feuer auf die Schiffsmannschaft von vielen der dortigen abentheuerlichen Piraten wiederholt. Selbst als der Schlepper die genannte Insel passirt hatte, verfolgten jene bethörten, von Uebelgesinnten aufgereizten Menschen das Schiff noch weiter rheinaufwärts, um von dem Dorfe Urmitz aus mit ihren Verbündeten den scheußlichen Angriff fortzusetzen. (Köln. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt, 11. April. Bericht über die Verhandlungen der 17 Vertrauensmänner am Bundestage:

Durch Bundes-Beschluß vom 10. März d. J. wurden sämmtliche Bundes-Regierungen eingeladen: Männer des allgemeinen Vertrauens, und zwar für jede der 17 Stimmen des engeren Raths einen, alsbald (spätestens bis zu Ende d. M.) mit dem Auftrage nach Frankfurt abzuordnen, der Bundes-Versammlung und deren Ausschüssen zum Behuf der Vorbereitung der Revision der Bundes-Verfassung mit gutachtlichem Beirath an die Hand zu gehen. — Die nach diesem Beschluß abgeordneten Männer verhandeln theils unter sich kollegialisch in gesonderter Sitzung, theils in gemeinschaftlicher mit dem vom Bundestage bestellten Ausschuß für Revision der Bundes-Verfassung, welcher jedoch bis jetzt für sich allein seine Beschlüsse faßt.

30. März.

Erste (vorläufige) gemeinschaftliche Sitzung.

Die zuerst als Vertrauensmänner anwesenden Herren Albrecht (Oldenburg und Anhalt), Bassermann (Baden), v. Gagern (Braunschweig und Nassau), v. der Gabelentz (sächsische Herzogthümer), Jordan (Kurhessen), Langen (Großherzogthum Hessen), Stever (Mecklenburg), Uhland (Würtemberg) und v. Wangenheim (Hannover), zu gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Bundes-Revisions-Ausschuß, der aus den Herren Bundestags-Gesandten von Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Baden und der freien Städte besteht, in den Bundespalast eingeladen, legen das Programm zu den Verhandlungen der am 31. März beginnenden Notabeln-Versammlung vor und empfehlen dringend, daß der Bundestag auf die Parlaments-Frage seinerseits offen eingehen möge. Hierdurch ist der noch am 30. März gefaßte und am folgenden Morgen publizirte Bundesbeschluß erwirkt.

3. April.

Erste Sitzung der XVII.

Neu eingetreten: Die Herren Dahlmann (Preußen) und Todt (Sachsen). — Nachdem die Verhandlungen in der Paulskirche beendigt sind, konstituiren sich heute die XVII. Vertrauensmänner. Sie wählen zu ihrem Präsidenten v. Gagern, zum Vice-Präsidenten Herrn Bassermann.

5. April.

Zweite Sitzung der XVII.

Hinzugetreten: die Herren Droysen (Holstein) und Petri (16. Stimme). — Es wird bestimmt, daß für jeden der zu einer Kurie vereinten Bundesstaaten ein besonderer Abgeordneter zu den Verhandlungen der Vertrauensmänner zuläßig sei, mit der Beschränkung, daß den mehreren Abgeordneten derselben Kurie zwar die volle Theilnahme an der Berathung gewährt werde, bei der Abstimmung aber dieselben sich zu einer einzigen Stimme vereinigen müssen. — In Antwort auf ein eben eingelaufenes Schreiben des Revisions-Ausschusses, den Geschäftsgang betreffend, wird beschlossen, gegen ersteren den Wunsch auszusprechen: daß die Vertrauensmänner künftig bei allen denjenigen Beschlüssen der Bundes-Versammlung, welche in offizieller Form zur Publikation kommen sollen, zum Beirath zugezogen werden; so wie den weiteren Wunsch: daß der neulich erlassene Bundesbeschluß wegen Aufhebung der Ausnahme-Gesetze in offizieller Weise zur Publikation gebracht werde. — Nach dem vorgedachten Schreiben des Revisions-Ausschusses soll, unter Beziehung auf einen beigelegten Bundesbeschluß vom 30. März, die Initiative und namentlich die Aufstellung eines Entwurfs zu einer neuen Bundesverfassung dem aus den Männern des allgemeinen Vertrauens zusammengesetzten Beirathe überlassen sein. Es wird beschlossen, zur Ausarbeitung eines Verfassungs-Entwurfs eine Kommission niederzusetzen, und dazu werden berufen: die Herren Dahlmann, Jordan, Bassermann und Albrecht unter Zutritt des Vorsitzenden. Die Kommission wird ihre Arbeiten diesen Nachmittag beginnen.

6. April.

Dritte Sitzung der XVII.

Die Vorstände des von der Versammlung in der Paulskirche gewählten Fünfziger-Ausschusses, die Hrn. v. Soiron, Blum und Abegg, werden eingeführt und erneuen die von ihnen bereits an den Hrn. Präsidenten der XVII. gestellten Anträge: 1) wegen direkterer und mündlicher Kommunikation zwischen dem Bundestag, den XVII. und dem Fünfziger-Ausschuß; 2) wegen der Ausschreiben von Seiten des Bundes zu den Wahlen in die konstituirende Versammlung nach dem Maaßstabe von 1 auf 50,000; 3) wegen der Stellung von Schleswig-Holstein zum Bunde. — Von Seiten der XVII. wird die Bereitwilligkeit erklärt, die Vermittelung des Fünfziger-Ausschusses mit dem Bundestage zu übernehmen. Sodann wird beschlossen, dem genannten Ausschusse vorzuschlagen, daß für den Zweck des mündlichen Geschäftsverkehrs diesseits eine Deputation bestellt werde, welche täglich zu verabredeter

Stunde die Anfragen und Anträge des Ausschusses entgegennehmen, und etwa gewünschte Erläuterungen und Mittheilungen über die Verhandlungen der XVII ertheile. Zu dem täglichen Zusammentritt mit den Vorständen des Fünfziger-Ausschusses werden neben dem Präsidirenden der XVII die Herren von Wangenheim und Todt bezeichnet. Auch wird über obige drei Punkte der Herr Präsident der XVII unverweilt mit dem Bundes-Präsidium in mündliches Vernehmen treten. — Herr Droysen hat schriftlich den Zweifel erhoben, ob er von der ihm nur bedingungsweise von der Bundesversammlung gestatteten Zulassung Gebrauch machen dürfe. Auf die ihm jedoch einstimmig zugegangene Erklärung, daß die bedingten Aeußerungen des Heern Bundestags-Präsidenten die XVII nicht abhalten können, ihn zur Behauptung seines Sitzes dringend einzuladen, hat Herr Droysen erklärt, sich an den Sitzungen wieder betheiligen zu können.

7. April.

Zweite gemeinschaftliche Sitzung.

Auf Seiten der XVII sind neu eingetreten die Herren Kirchgeßner (Baiern), Gervinus (freie Städte), Jaup (16te Stimme, zusammen mit Herrn Petri), und Luther (sächsische Herzogthümer, gemeinschaftlich mit Herrn v. d. Gabelentz.) — Gegenstand der gemeinschaftlichen Verhandlung sind die Wahlen zur konstituirenden Nationalversammlung. Nach längerer Erörterung über die Frage, ob das von Preußen unter dem 3. d. M. dem dortigen Landtage übergebene Propositionsdekret für obige Wahlen — eine Abhaltung sein könne, den Beschlüssen der hiesigen Versammlung Folge zu geben, wird im Gegentheil von Seiten der XVII an den Revisionsausschuß das einstimmige, dringende Ansinnen gestellt, sofort zu veranlassen, daß die in obiger Versammlung bezüglich der Wahlen gefaßten Beschlüsse zum Bundesbeschluß erhoben werden. Hierauf erfolgt die Zustimmung und das Versprechen des Revisionsausschusses, daß die Bundesversammlung noch heute deshalb eine Sitzung halten werde.

Vierte Sitzung der XVII.

Sogleich nach der gemeinschaftlichen Sitzung halten die XVII noch eine gesonderte, worin folgende Beschlüsse gefaßt werden: 1. Ueber die Thätigkeit der Vertrauensmäner soll öffentliche Rechenschaft gegeben werden, und damit Uhland beauftragt sein; 2. an die Bundesversammlung zu gesinnen, daß sie fortan ihre Beschlüsse in offizieller Form veröffentlichen lassen möge; 3. dem Wunsche der Commission zum Verfassungs-Entwurfe gemäß, einige Gegenstände, die einer selbstständigeu Bearbeitung fähig erscheinen, von anderen Mitgliedern übernehmen zu lassen, wozu sich die Herren Jaup und Todt bereit erklären.

8. April.

Fünfte Sitzung der XVII.

(Vorläufiger Bericht.)

Eingang des Bundesbeschlusses vom gestrigen Abend, wodurch dem in der gemeinschaftlichen Sitzung desselben Tages gestellten Ansinnen der Vertrauensmännrr, hinsichtlich der in der Paulskirche über die Wahlen zu konstituirenden Nationalversammlung gefaßten Beschlüsse entsprochen wird.

Aus Auftrag: Uhland.

(O.-P.-A.-Ztg.)

Die Allg. Preuß. Ztg. veröffentlicht das Protokoll der 27sten Sitzung der Bundes-Versammlung vom 2. April über die, dem (schon mitgetheilten) Beschluß in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit vorausgegangenen Verhandlungen. Das Protokoll schließt mit folgendem Schreiben der provisorischen Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein an den deutschen Bund, d. d. Rendsburg, den 28. März.

„Die provisorische Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holstein hat die Ehre gehabt, dem hohen deutschen Bunde durch ihr Schreiben vom 26. d. M. und durch dessen Ueberbringer, den Justizrath Schleiden, von der Lage der Verhältnisse in Schleswig-Holstein in Kenntniß zu setzen. — Mit Bezugnahme hierauf erlaubt sich die provisorische Regierung an den hohen Bund einen weiteren Antrag zu stellen, der im gleichen Maße durch die Natur der Sache und durch die dringlichen Verhältnisse des Augenblicks geboten zu sein scheint. — Bisher ist das Herzogthum Schleswig noch nicht zum deutschen Bunde gehörig gewesen. Aber schon die schleswigsche Ständeversammlung des Jahres 1846 beschloß in Veranlassung eines offenen Briefes Sr. Majestät des Königs von Dänemark d. d. 8. Juli 1846 fast einstimmig einen Antrag an den König, die Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund bewirken zu wollen. Die immer weiter greifende Gefährdung der Selbstständigkeit Schleswigs und seiner eigenen Verbindung mit Holstein mußte das Verlangen nach einer Sicherung, die allein für die Dauer alle Besorgnisse zu entfernen vermag, nur noch steigern. In einer Versammlung ständischer Abgeordneter, welche am 17. d. M. in Rendsburg gehalten wurde, ward namentlich auch der Eintritt Schleswigs in den deutschen Bund als eines der wesentlichen Erfordernisse zur Beruhigung der Herzogthümer ausgesprochen und der nach Kopenhagen gesandten Deputation aufgegeben, um denselben auf das dringendste zu bitten. Die Antwort des Königs, unter dem Einfluß sehr bedenklicher Volksbewegungen gegeben, lautete, wie dem hohen deutschen Bunde bereits bekannt ist, dahin, daß Se. Majestät das Herzogthum Schleswig dem deutschen Bunde einzuverleiben weder das Recht, noch die Macht, noch den Willen habe, dagegen die unzertrennliche Verbindung Schleswigs mit Dänemark durch eine gemeinsame Verfassung kräftigen wolle. — Die hohe und energische Bewegung, die in diesem Augenblicke die Herzogthümer erfüllt, würde allein schon hinreichender Beweis sein, wie vollkommen im Widerspruch mit den Wünschen, den Interessen, dem Rechtsgefühl der Bevölkerung diese Entscheidung ist. Mehr als je fühlt sie sich zu Deutschland gehörig, sie erhebt sich mit freudigem Muthe, Alles daran zu wagen, um für immer ihre Schicksale an die des gesammten deutschen Vaterlandes zu knüpfen. Und das Herzogthum Schleswig wird demselben fernerhin nicht fehlen dürfen. — Die Aufnahme Schleswigs in den Bund in dem jetzigen Augenblicke in Anrege zu bringen, sieht sich die provisorische Regierung durch folgende Betrachtungen veranlaßt. — Durch die seitens Sr. Majestät des Königs von Dänemark jetzt ausgesprochene Inkorporation Schleswigs ist die Frage auf unbeikommende Weise einseitig entschieden, und die unvermeidliche Folge dieser Entscheidung würde ein Kampf sein, dessen unzweifelhaft große Verwüstungen sich zunächst auf die Herzogthümer ergießen würden. Die sofortige Aufnahme Schleswigs in den deutschen Bund würde zunächst nichts Anderes als die Sicherung des status quo sein und namentlich, indem die Streitmacht des deutschen Bundes dessen einstweilige Aufrechterhaltung garantirte, die Möglichkeit gewähren, durch Verhandlungen diejenige fernerweite Stellung des selbstständigen Herzogthums Schleswig, welche den Wünschen und Interessen der Bevölkerung entsprechend ist und sich als eine zeitgemäße Weiterführung alter, zwischen Fürst und Ständen vereinbarter Rechte darstellt, gegen die Anmuthungen und Uebergriffe Dänemarks zu sichern. — Somit beantragt die provisorische Regierung, überzeugt, daß der Landesherr, wenn er sich in unserer Mitte befände, nicht anders thun werde:

es wolle der hohe deutsche Bund die Aufnahme Schleswigs in die Reihe deutscher Bundesstaaten ungesäumt beschließen und die angemessenen völkerrechtlichen Feststellungen dieser Aufnahme veranlassen.

Rendsburg, den 28. März 1848.

Die provisorische Regierung.

Beseler. Friedrich Pr. zu S. Holstein. F. Reventlou. M. T. Schmidt. Bremer. Th. Olshausen.

Droysen."

Präsidium schlägt vor, einen Ausschuß von sieben Mitgliedern zur Begutachtung dieser Angelegenheit niederzusetzen. — Die Bundes-Versammlung erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden. — Durch die hierauf vorgenommene Wahl wurden die Herren Gesandten von Oesterreich, Preußen, Baiern, Königreich Sachsen, Hannover, Baden und Großherzogthum Hessen zu Mitgliedern dieses Ausschusses ausersehen.

München, 8. April. Einer der wichtigsten Gesetz-Entwürfe zum Ausbau der Staatsverfassung ist der heute von dem Staatsminister der Justiz eingebrachte Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Minister. Derselbe enthält in 14 Artikeln folgende Grundbestimmungen: Art. I. Nur einem Staatsrathe im ordentlichen Dienste kann bleibend ein Ministerium übertragen werden. Der Art. II. bestimmt d s Interimistikum im Falle legaler Verhinderung oder einer Vakatur bis zur sofortigen Wiederbesetzung. Art. III. Ohne Gegenzeichnung des betreffenden Ministers sind königliche Anordnungen nicht vollziehbar. Art. IV. Der Vollzug ohne Contrasignatur wird an dem vollziehenden Staatsbeamten als Mißbrauch der Amtsgewalt bestraft. Art. V. Wer eine königl. Anordnung gegenzeichnet, übernimmt die volle Verantwortlichkeit für deren Inhalt. Art. VI. Die Minister sind den Ständen des Reichs verantwortlich für jede vorsätzlich begangene oder wissentlich zugelassene Verletzung der Gesetze. Art. VII. Der Staatsminister, welcher eine ihm angesonnene Amtshandlung für verfassungs- oder gesetzwidrig hält, ist zu deren Ablehnung und im erfolglosen Falle zur Bitte um Erhebung von seiner Stelle befugt, wobei ihm aber seine pragmatischen Rechte verbleiben. Art. VIII. Die nöthigen Behelfe zur Rechtfertigung verbleiben dem abgetretenen Minister. Art. IX. bestimmt das Nähere über Anklage und Suspension der Minister (im Falle des Art. VI.); einem besonders zu berufenden Staatsgerichtshofe liegt die Entscheidung der erhobenen Anklage ob. Art. X. Die Verhandlungen des Staatsgerichtshofes sind mündlich und öffentlich. Die Einreichung und Vertretung der Anklage geschieht durch Bevollmächtigte der Stände des Reichs. Jede der beiden Kammern hat zu diesem Behufe zwei ihrer Mitglieder durch absolutr Stimmenmehrheit auszuwählen und abzuorden. Ueber die Thatfrage der Anklage haben Geschworene, über die Rechtsfrage rechtskundige Richter zu entscheiden. Die näheren Bestimmungen über das Verfahren finden sich in dem (neuen) Strafprozeß. Der Art. XI. normirt die Strafen, als 1) Entfernung vom Dienste mit Ruhegehalt, 2) Dienstesentlassung ohne Ruhegehalt und 3) Dienst s ntsetzung (Kassation). Art. XII. Die Begnadigung ist ausgeschlossen. Die Rehabilitirung des Verurtheilten kann nur mit Zustimmung der Stände des Reichs erfolgen. Art. XIII. Die Verfolgung des Schuldigen wegen gemeiner Verbrechen und Privatverletzung bleibt außerdem den ordentlichen Gerichten überlassen. Art. XIV. Vorstehendes Gesetz tritt als Bestandtheil der Verfassungsurkunde mit seiner Publikation in Wirksamkeit. (N. K.)

Donaueschingen, 8. April. Von hier wurde heute eine zweite Deputation ernannt, um sich nach Karlsruhe zu begeben und dem Großherzog einen Beschluß nachstehenden Inhalts persönlich zu überreichen: Die militärischen Gewaltmaßregeln werden als Verrath vom Volke angesehen; dasselbe verlange daher die augenblickliche Entfernung der Minister des Innern, Bekk, des Aeußern, v. Dusch, und des Kriegs, Hofmann, und an deren Stelle die Abgeordneten Peter, Hecker und Brentano. Auch soll alles nicht badische Militär von der Grenze entfernt werden. Für den Fall, daß der Großherzog sich zu dieser Maßregel nicht verstehen könnte, möchte er der Krone entsagen und es solle eine Volksregierung eingesetzt werden, weil man sonst nicht mehr im Stande sei, die Massen im Zaume zu halten. — Nachschrift. So eben kommen die Regierungs-Kommissäre v. Stengel und Fromherz hier an, denen das Gefährliche ihrer Mission vorgestellt wurde, worauf sie alsbald zu dem Generalstab nach Schweningen reisten.

(Oberrh. Z.)

Mannheim, 9. April. Die „Mannh. Abendztg." theilt aus den „Seblättern" folgende Stelle mit, welche Fickler an seiue Mitbürger und das deutsche Volk in Baden in dem Augenblicke schrieb und veröffentlichte, als vor 12 Tagen in den Seekreis die Nachricht kam, daß 20—40,000 bewaffnete deutsche Arbeiter, Polen und Franzosen, in unser Land eingebrochen seien: „Kein Ereigniß könnte für die ruhmvolle Erhebung des deutschen Volkes von betrübenderen Folgen sein, als ein solches Eindringen und solche Einmischung. Schon die bewaffnete Einmischung des Auslandes überhaupt müssen wir als ein großes Nationalunglück betrachten, um wie viel mehr einen Einfall, der Plünderung, Mord und Brand in seinem Gefolge hat. Liebe Mitbürger zu Stadt und Land! Halten wir fest zusammen, um einerseits die innere Freiheit zu erringen, andererseits wacker und mannhaft dem äußeren Feind zu wehren. Vor allem aber sei unsere Losung; Keine politische, keine persönliche Rache, keine Verletzung der Personen und des Eigenthums." Zeigen wir uns als freie Männer, würdig der Freiheit! Euer Mitbürger, J. Fickler."

Kassel, 10. April. Die Stadt ist seit gestern Nacht in großer Aufregung. Seit einigen Tagen hatten bei nächtlicher Weile mehrere lärmende Bezeigungen öffentlicher Ungunst sowohl gegen frühere, als noch im Amte stehende Staats-Beamte statt; gestern Abend hatte jedoch eben eine zahlreiche Menge einem gegenwärtigen Ministerial-Vorstand ein freudiges Lebehoch gebracht (nach einigen Berichten wäre das Haus eines anderen Staatsdieners mit minder willkommenen Lauten begrüßt worden) und zog in Gegenwart eines Bürgergarde-Pikets über den Garde du Corps-Platz, als eine noch nicht genau bekannte Anzahl (nach Einigen zwanzig, nach Anderen vierzig) Garde du Corps im Stall-Anzuge, aber mit Pallaschen bewaffnet, bei den Meßbuden den Volkszug angriff, Bewaffnete und Unbewaffnete zum Theil schwer verwundete und sich dann in die Kaserne begab, wo von beiden Seiten auch Schüsse fielen. Sofort wurde Allarm geschlagen, mit Blitzesschnelle ging die Kunde durch die Stadt; in kurzer Zeit waren Barrikaden errichtet und die ganze innere Stadt abgesperrt; eine Abtheilung Bürgergarde stellte sich vor dem Palais, andere starke Abtheilungen auf dem Königs-Platz, in der Königs-Straße rc. auf; eine Menge Volkes eilte ins Zeughaus und bemächtigte sich vieler Waffen. Die ganze Nacht hörte man Schießen. Die Garde du Corps wurden noch um 12 Uhr nach der Umgegend verlegt. Heute früh ist ihre Kaserne mit Bürgergarde besetzt; eben ist das Volk beschäftigt, die Inschrift über dem Portal abzunehmen. Die Stände sind versammelt, und die Minister haben sich nach dem Palais begeben. (Kass. Z.)

Luxemburg, 3. April. Die hiesige Regierung hat heute die nachstehende Proklamation erlassen: „Luxemburger! Die Regierung hat so eben an der Seite der Nationalfarben die Fahne des deutschen Bundes aufgestellt. Diese Fahne ist der Schirm für alle deutschen Nationalitäten. Sie ist das Symbol der Freiheit und der föderativen Wiedergeburt Deutschlands. Diese Fahne ist eine Protestation gegen jeden Versuch der Anarchie und fremden Eingriffes. Die innige Vereinigung mit Deutschland ist unser Recht, unsere Pflicht, unser Heil."

(Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.) — **Hamburg**, 11. April. Der Herzog von Augustenburg ist gestern Mittag in Begleitung des Prinzen Waldemar von Augustenburg von Berlin angekommen und ist sogleich um 5 Uhr mit der Eisenbahn nach Rendsburg weiter gegangen. Er überbringt den dortigen preußischen Truppen die Ordre von Berlin, in Schleswig einzurücken. — Nach der zuverläßigsten Angabe wird der Status quo ante, dessen Wiederherstellung der Bundestag verfügt hat, von Preußen so interpretirt, daß darunter die völlige Räumung des Herzogthums Schleswig von Seiten der Dänen zu verstehen ist. — Die gestern angekommene preußische Artillerie, 4 Kanonen und 2 Haubitzen, ist heute Morgen um 10½ Uhr mit der Eisenbahn nach Rendsburg befördert worden. Im Ganzen befinden sich 7500 Mann preußischer Infanterie in Rendsburg und der Umgegend. Ein Regiment und 2 Batterien werden noch aus Preußen erwartet, so wie 2 Regimenter Kavallerie. — Gestern Abend standen die dänischen Truppen eine Meile jenseits Schleswig und diese Nacht um 2 Uhr sind sie, wie man sagt, 2000 Mann stark, in Schleswig eingerückt.*) Der Prinz von Noer hat sich mit dem Gros der schleswig-holsteinischen Truppen nach Hütten zurückgezogen. — Lieutenant Martens von der hamburgischen Freischaar schreibt aus Rendsburg gestern Nachmittag: „Wir marschiren heute noch fort, die Dänen stehen 4 Meilen von Rendsburg, das Corps ist von gutem Geiste beseelt."

Rendsburg, 10. April, Morgens. Die Schlacht ist gestern auf allen Stellungen, die besetzt sind, allge-

*) Leider werden hierdurch die Angaben des in der gestr. Breslauer Zeitung mitgetheilten Privatschreibens aus Hamburg bestätigt. Das große, mächtige Deutschland hat sich von dem kleinen Dänemark eine Schlappe beibringen lassen. Deutschland hat sich nach dem alten Zopf auf diplomatische Unterhandlungen eingelassen, hat nach der bisher beliebten Manier auf Vermittelung gehofft, während die Dänen wirklich gehandelt haben und fast im Besitz des streitigen Gebietes sind. Wann wird Deutschland endlich lernen, in Bezug auf das Ausland einmal fest und energisch aufzutreten? Red.

mein gewesen. Unsere Truppen, die freiwilligen nicht minder, als die regulären, haben mit der größten Tapferkeit und Ausdaner gekämpft. Ein Bülletin von der Armee, eine offizielle Mittheilung war gestern Nacht um 12½ Uhr nicht eingegangen. Was man von der Schlacht und dem jetzigen Stande weiß, beruht auf Gerüchten, die jedenfalls übertrieben sind. Indeß ist so viel gewiß, daß das Linienbataillon, welches von Oberstlieutenant Grafen von Baudissin geführt wird, im Kampfe gegen 4 feindliche Bataillone sehr gelitten hat. Eben so auch die Studenten und Turner, welche mit bewundernswerther Tapferkeit gekämpft haben. Unsere Truppen haben sich bei Idstedt etwa 1½ Meilen von Schleswig, wieder gesammelt. Indeß ist es wahrscheinlich, daß sie diese ungünstige Stellung nicht lange behaupten und sich hinter Schleswig zurückziehen werden. Die Dänen haben bei weitem mehr Leute verloren, als die unsrigen. Ein sehr hartnäckiges Gefecht. Indeß waren sie uns um 4000 Mann an Zahl überlegen, haben auch bei weitem mehr Artillerie. Unsere Kanonen sind bei Berstoff aufgepflanzt. Bevor unsere Truppen nach Rendsburg zurückgehen, wird noch ein ernster Kampf geschlagen werden. **Die Diplomatie hat das Leben vieler Tapfern auf ihrem Gewissen. Während sie ruhig verhandelt, muß Deutschland es anschauen, daß der Däne sich den Meister von Schleswig nennen kann.** Die Familien der Beamten und angesehensten Einwohner sind aus Schleswig geflüchtet. Spät nach Mitternacht ist ein Bericht über das Gefecht bei der provisorischen Regierung eingegangen, wonach unsere Lage keineswegs so ungünstig ist, wie manche Gerüchte sie bezeichnen. Ich wage nicht, Näheres, was gesagt wurde, mitzutheilen, weil die Nachrichten, welche uns zukommen, nicht beglaubigt sind.

Ein anderes Schreiben von demselben Datum meldet: Unsere Truppen haben heute auch die Stadt Schleswig geräumt, die von den Dänen heute Nacht besetzt sein wird. Unser Rückzug ist nach Wittensee gegangen, wo unsere Armee aufgestellt ist. Bei Eckernförde wird eine Landung der Dänen beabsichtigt, die nicht zu verhindern ist; den gelandeten Truppen soll aber begegnet werden. — Durch die Verrätherei der Bürger im Nordertheil der Stadt Flensburg ist am meisten gegen uns gewirkt worden. Einzelne Abtheilungen unserer Truppen haben viele Verluste erlitten, mehrere Offiziere sind gefallen. Aber der Feind hat den durch eine Kombination günstiger Umstände errungenen Vortheil sehr theuer erkaufen müssen. Eine günstige endliche Entscheidung unserer Sache wird von keinem Vaterlandsfreunde bezweifelt. Noch aber gilt es mehr als Einen blutigen Kampf. — Während unser großes Vaterland jetzt schon seit einer Reihe von Jahren das Lied von Schleswig-Holstein mit deutscher Begeisterung gesungen hat, **sieht es in diesen Tagen, wie es scheint, mit unthätiger Ruhe zu, wie man in unserer Nordmark, im Herzogthum Schleswig, dem von Rechtswegen mit Holstein unzertrennlich verbundenen Lande, im ungleichen Kampfe sich blutig schlägt. Können wir in dem großen Deutschland etwa vor lauter socialen Kämpfen nicht zu dem Hauptkampfe, der Landwehr gegen den auswärtigen Feind, gelangen?** Wir haben gestern durch die Dänen, die doppelt so stark als wir im Felde uns gegenüber stehen, eine schwere Schlappe erlitten. Unsern Verlust kennen wir noch nicht genau, so wenig wie den unsers Feindes, aber leider ist es gewiß, daß es ein blutiges Gefecht gegeben hat, welches uns nicht allein unsere Position bei Flensburg gekostet, sondern uns auch genöthigt hat, hinter Schleswig zurückzugeben, wo unser Heer sich einige Meilen nördlich von Rendsburg aufgestellt hat. Und was über den Verlust der einzelnen Heeresabtheilungen verlautet, jedoch bis jetzt ohne sichere Verbürgung im Detail, ist von der Art, daß ein tiefer Schmerz das gesammte Land durchzucken muß. **Es soll unter andern das Freicorps der Kieler Studenten, so wie das Kieler Jägercorps, dem jenes annectirt ist, furchtbar gelitten haben; es ist vielleicht zum größten Theil aufgerieben oder gefangen worden, obgleich von allen Seiten die edelste Tapferkeit demselben nachgerühmt wird. Ist dem so, wie wir leider zu fürchten manchen Grund haben, so ist die schönste Blüthe des Landes, die Jugend der gebildetsten Familien aus Holstein und Schleswig, für die Ehre und deutsche Nationalität der Heimath auf dem Schlachtfelde gefallen. Solches geschieht, wir können vielleicht morgen hier den Kanonendonner der Schlacht hören, und die schönsten preuß. Truppen, vielleicht die schönste Infanterie Deutschlands, stehen dabei ruhig hinter den Wällen der Festung Rendsburg, fünftehalb Tausend Mann schon stark, und sind im höchsten Grade kampfbereit und kampfbegierig. Sie wartet nur auf den höheren Befehl zum Aufbruch. Wie ist das möglich? Die Schuld liegt theils an der deutschen Langsamkeit, theils in der deutschen Bundespraxis, die dem raschen Pulsschlage unserer Zeit nicht gewachsen ist, theils in Rücksichtnahmen links und rechts, die unverantwortlich sind, wo das Vaterland blutet.**

Die Verfügung der provisorischen Regierung, betreffend die Volksbewaffnung, lautet vollständig also: „Es hat in den letzten Wochen die Bewaffnung des Volks im ganzen Lande begonnen, aber nicht allein die innere Sicherheit des Landes darf der Zweck derselben sein. Seitdem die unversöhnlichen Feinde unseres Vaterlandes den Krieg begonnen haben, muß der vorzügliche Zweck der Volksbewaffnung die Vertreibung des Feindes aus den Gränzen des Herzogthums Schleswig sein. Ein fortgesetzter Angriff, eine unermüdliche Vertheidigung Seitens des bewaffneten Volkes ist das Mittel. Mag das Militär des Feindes durch Uebung in den Waffen im Vortheil sein, das Bewußtsein der gerechten Sache, Vaterlandsliebe, Ausdauer und Erbitterung werden der zusammentretenden Volksbewaffnung den Sieg sichern. Die Pflichten, welche der Volksbewaffnung in denjenigen Gegenden obliegen, in welchen sich der Feind zeigt, werden von allen Schleswig-Holsteinern mit Hingebung und Begeisterung erfüllt werden. § 1. Jeder Staatsbürger ist verpflichtet, sich dem andringenden Feinde mit Waffen jeder Art zu widersetzen, seinen Befehlen und Ausschreibungen nicht zu gehorchen, und wenn der Feind solche mit Gewalt betreiben will, ihm durch alle nur aufzubietenden Mittel, welche mit der Mannesehre vereinbar sind, zu schaden. § 2. Demnach haben sich in den bedrohten Gegenden überall die bewaffneten Männer und Jünglinge zu größeren oder kleineren Abtheilungen je nach dem Umfange der Gefahr und ortlichen Verhältnissen zu vereinigen. Bei größeren Unternehmungen haben mehrere Abtheilungen in Gemeinschaft zu wirken. § 3. Es kann dabei keinen Unterschied machen, ob Theile unseres stehenden Heeres in der Nähe oder entfernt sind; auch allein und besonders kann die Volksbewaffnung dem Feinde unersetzlichen Schaden zufügen. Stehen befreundete Corps in der Nähe, so haben die bewaffneten Abtheilungen ges Volks sich wo möglich mit den Commandirenden der Corps in Verbindung zu setzen und nach den Anordnungen derselben zu verfahren. § 4. Es tritt mit jeder Annäherung des Feindes ein Kampf der Nothwehr ein, der alle ehrenhaften Mittel heiligt. Die vernichtendsten Mittel sind die vorzüglichsten, denn sie führen am schnellsten zum Sieg der gerechten Sache. § 5. Die Volks-Bewaffnung hat dem Feinde den Einbruch wie den Rückzug zu versperren, ihn beständig außer Athem zu halten, seine Munition, Lebensmittel, Boten, Nachzügler aufzufangen, seine Hospitäler aufzuheben, nächtliche Ueberfälle auszuführen, besetzte Ortschaften zu befreien, ihn einzeln und in Trupps zu vernichten, wo und wann es nur möglich ist. Es muß in kurzer Zeit der Feind dahin gebracht werden, daß er nicht mehr es wagen darf, kleine Detaschements zum Fouragiren und Rekognosciren auszusenden, ohne zugleich die Gewißheit zu haben, daß sie ihm erschlagen werden. Dränge der Feind vorwärts, so muß die Volksbewaffnung der Gegenden, welche auch noch so entfernt in seinem Rücken und seiner Seite liegen, ihm die Verbindung mit seinem Stützpunkte erschweren und abschneiden und um nichts weniger in der eben angegebenen Weise unermüdlich verfahren. § 6. Ausziehende Abtheilungen haben sich für mehrere Tage mit Proviant zu versehen; die Herren haben für ihre ausziehenden Knechte denselben zu liefern. § 7. Die Waffen seien solche, wie die Noth sie giebt. So weit nicht die gesandten und noch zu sendenden Flinten und Büchsen mit und ohne Bayonet ausreichen, sind die gerade geschmiedeten Sensen, Piken, Säbel, Beile, Heugabeln, mit Blei ausgefüllte Stöcke von entscheidender Wirkung. § 8. Für die Verwundeten und für die Wittwen und Waisen der Gefallenen wird durch die Kommune und von Staatswegen gesorgt werden. § 9. Für die dem Kriege ausgesetzten Gegenden nördlich der Eider und des Kanals, zunächst für die Landschaft Angeln treten diese Bestimmungen in Kraft und werden noch erforderlichen Falls Seitens des Generalkommandos besondere Anordnungen erlassen werden. Die Gefahr rechtfertigt die Zumuthung großer Anstrengungen. Es ist unser Kampf ein Kampf für die höchsten Güter der Menschheit, die Nationalität und die Freiheit; Recht und Gerechtigkeit stehen uns zur Seite und der allmächtige Gott wird diese Erhebung eines begeisterten Volkes segnen. Rendsburg, den 8. April 1848. Die provisorische Regierung. Beseler. F. Reventlou. J. Bremer. Th. Olshausen.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. April. Die Nachricht von dem Einmarsch der Preußen in Holstein und Rendsburg hat die Gemüther hier nur noch mehr erregt. Viele zweifeln nicht daran, daß es mit ihnen zum Kampfe kommen wird, fürchten auch nicht für den Ausfall und heben dabei besonders den großen Verlust hervor, den der preußische Seehandel leiden wird, indem der Sund den preußischen Schiffen gleich gesperrt werden wird, dieselben durch dänische Kriegsschiffe weggenommen und die preußischen Häfen blockirt werden.*) Die jetzige Regierung wird sich auch gewiß nicht lange besinnen, solche Maßregeln zu ergreifen, wenn preußisches Militair sich mit dem schleswig-holsteinischen im Herzogthum Schleswig wirklich vereinigen sollte. — Mit der Ausrüstung der Linienschiffe hat der neue Marineminister, Com. Zahrtmann, noch nicht angefangen, es sind bis jetzt nur Corvetten und Briggs in See gegangen, und zwei Fregatten sollen am Donnerstag auslaufen; solche sind aber mit den vielen Kanonenböten und Dampfschiffen hinlänglich. Von Seeleuten sind von den Inseln und Küsten jetzt so viele hier angekommen, daß sie in die von Soldaten jetzt entblößten Casernen haben einquartirt werden müssen.

*) Zu solchen Maßregeln wird sich die dänische Regierung schwerlich hinreißen lassen, denen die nächste Folge würde natürlich eine entscheidende Bewegung Preußens von der Landseite her gegen Dänemark selbst sein. (B.-H.)

Oesterreich.

** **Wien, 11. April.** JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend aus Preßburg zurück hier eingetroffen. Der Kaiser hatte die Reichsversammlung durch eine Thron-Rede in ungarischer Sprache geschlossen. Unermeßlich war der Enthusiasmus bei der Abreise der Majestäten. Im Juli wird der Reichstag in Pesth wieder eröffnet werden. — Aus Krakau sind die gestrigen Briefe einiger Maßen beunruhigend. Das Volk verlangt die Entfernung aller deutschen Beamten. In Betreff einer russischen Invasion war man etwas beruhigter. Der russische General Rüdiger hatte an der Grenze erklärt, daß alle militärischen Anstalten blos zur Vertheidigung des Königreichs Polen gegen jeden Angriff gerichtet seien. — In Lemberg und allen übrigen Städten herrschte die größte Ruhe, allein Briefe aus Czernowitz vom 5. wollen wissen, die ganze Moldau sei im Aufstande und überall zeigt die Tendenz sich, an das nun frei gewordene Oesterreich anzuschließen. — Hier herrscht noch immer einige Aufregung unter den arbeitenden Klassen, und es gestalten sich die Aussichten für den Verkehr, Handel und Wandel immer trauriger. Der mindergedrückte Adel entläßt den größten Theil seiner Dienerschaft. und die halbgetödtete Geld-Aristokratie schränkt sich nach allen Seiten ein. — Die mit den Pazifications-Verträgen nach der Lombardei bestimmten Minister Hartig und Hofrath Czörnig sind erst gestern Abend über Triest abgereist.

** **Wien, 12. April.** So eben ergeht von der General-Artillerie-Direktion die Anordnung, daß aufs schleunigste 200 Mann Artillerie nach Ulm und 200 Mann Artillerie nach Rastadt in Marsch gesetzt werden.

8 **Wien**, 12. April. Privatbriefe aus Triest und Verona melden einstimmig von einem Sieg, den der Feldmarschall Radetzky in offener Feldschlacht über die sardinische Armee am Mincio errungen haben soll und Manche lassen sogar den König Karl Albert in österreichische Gefangenschaft gerathen. Mit Spannung sieht man hierüber offiziellen Kundgebungen entgegen, mit denen unser Minister des Auswärtigen, Graf Fiquelmont, leider so überaus sparsam ist und hierdurch die Börse den größten Schwankungen blosstellt.*) — Jetzt, wo die kaiserliche Familie mehr als je der Popularität bedürfte, geschieht von einzelnen Gliedern derselben Alles, um den Nimbus zu zerstören, der das Kaiserhaus in den Augen des Volkes noch umgiebt. Die Gazetta di Milano hat zwei Briefe abgedruckt, die der junge Erzherzog Sigismund, ein Sohn des Vizekönigs, an seinen Bruder Erzherzog Ernest geschrieben hat, und welche von den Insurgenten aufgefangen und der provisorischen Regierung ausgeliefert worden sind. Zu vielfache Details, die einem Dritten, zumal einem Italiener ganz unzugänglich wären, lassen leider an der Echtheit dieser Briefe kaum mehr zweifeln, die den Verfasser als einen ganz und gar verächtlichen Menschen erscheinen lassen. Nicht nur besudelt er den Monarchen und die eigene Mutter, auch die Nation und deren Freiheit ist ihm ein Gegenstand pöbelhaften Spottes, wie denn der gesammte Inhalt den Stempel einer gemeinen Seele trägt. — Gestern und heute marschirten zwei Bataillone des k. k. Infanterie-Regiments Grabowsky auf der Eisenbahn nach Grätz ab, wo die Bewegung den gefährlichen Charakter eines Krieges der Armuth gegen den Reichthum angenommen hat, und die Proletarier geschworen haben, die Stadt an vier Ecken in Brand zu stecken. Dr. Emperger ist der Führer der Massen und hat dem Gouverneur Graf Wickenburg alle Gewalt aus den Händen gespielt. Das Militär fraternisirt mit dem Volke und viele Soldaten kommen nicht mehr in die Kaserne heim. — Auf der Börse macht die Nachricht großen Eindruck, daß die Nationalbank der Finanzverwaltung ein Darlehn von 30,000,000 Fl. zu geben beschlossen habe, wofür die Staatsgüter als Hypothek dienen sollen. Niemand zweifelt, daß die ungeheuren Staatsausgaben in den letzten Wochen, wo sich bereits ein Defizit von 8 Millionen herausstellte, eine solche Maßregel als nothwendig erscheinen lassen, aber Jedermann hat zugleich erwartet, daß in diesem Falle, statt den bezeichneten Weg einzuschlagen, den übrigens das Ministerium dem künftigen Reichstag gegenüber wird zu verantworten haben, die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die bekanntlich sehr reich sind, und ihren Reichthum gewiß nur im Zusammenhange mit der Nation erworben haben, dem Staatsbedürfniß ein Opfer gebracht hätten, allein der Hof scheint auf die neue Ordnung der Dinge wenig zu geben und deshalb sein Geld lieber zu behalten.

Nachdem durch einen Bundesbeschluß festgesetzt worden ist, daß Männer des allgemeinen Vertrauens nach Frankfurt abgeordnet werden sollen, um der Bundes-Versammlung bei dem Werke der Revision der Bundes-Verfassung mit ihrem Beirathe an die Hand zu gehen, so haben Se. Majestät der Kaiser zu diesem Behufe für Oesterreich den N. Oesterr. ständischen Verordneten und k. k. Appellationsrath Anton Ritter von Schmerling, und zu dessen Beihilfe und Vertretung im Verhinderungsfalle den N. Oesterr. Landrath Franz Freiherrn von Sommaruga zu bestimmen und nach Frankfurt abzusenden geruhet. (W. Z.)

*) Die italienischen Blätter melden von diesem angeblichen Siege Radetzkys noch Nichts. Red.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 89 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 14. April 1848.

* Aus dem Dziennik Narodowy führen wir hier einige bemerkenswerthe Punkte an, welche in der Verfügung des Gouverneurs zu Lemberg vom 5. April d. J. in Betreff des Erlasses der Frohndienste von Seiten der Grundherrschaft enthalten sind: 1) Jeder Gutsbesitzer, welcher die Absicht hat, seinen Gutsangehörigen den Frohndienst unentgeltlich zu erlassen, muß in dem betreffenden Kreisamte vor allem: a) hierüber ein rechtskräftiges Dokument ausstellen und in ihm klar und deutlich aussprechen, daß er den Frohndienst ohne Bedingungen erläßt, und daß demnach durch diese Schenkung die Rechte der Gutsunterthanen gegenüber der Herrschaft keine Aenderung noch Verkürzung erleiden sollen, und daß er das Einverleiben dieser Urkunde in die Landestafel genehmige; b) durch einen Auszug aus der galizischen Landestafel nachweisen, daß sein Eigenthum schuldenfrei ist. 2) Wenn der Grundherr erklärt, daß er die Frohnde nur unter gewissen Bedingungen erlassen will, wodurch die bisherigen Rechte der Unterthanen verändert oder geschmälert, oder auch neue Verpflichtungen ihnen auferlegt würden, so ist seine Handlung kein Geschenk, und nur durch einen beide Parteien verpflichtenden Vertrag kann sie rechtliche Gültigkeit erlangen, wozu aber die freiwillige Einstimmung der Gutsunterthanen und die strenge Beobachtung des Patents vom 1. September 1798, besonders aber die Bestätigung des Kreisamtes erforderlich ist. — Nach einer Nachricht in demselben Blatte aus Tschernowitz, den 29. März, ist in der Moldau ebenfalls die Revolution ausgebrochen. Der Fürst der Wallachei und eine Menge Bojaren haben sich über die Grenzstation Sinoutz nach Galizien geflüchtet, weil das Volk seine Wuth an den Beamten und dem Adel ausübt. Es heißt, die Russen hätten in Jassy Quartiere bezogen und wollten die Moldau besetzen.

⊙ **Preßburg**, 10. April. Der Erzherzog Stephan hat wieder Alles zum Guten gewendet. Alle Gesetzvorschläge des Reichstags sind sanktionirt und die ungarischen Minister sämmtlich bestätigt worden. Der König ist um 6 Uhr auf einem Dampfschiff hier eingetroffen und mit der Königin und den Erzherzogen Franz Carl und Franz Joseph in einem Wagen durch die Stadt unter dem Eljenrufe der unübersehbaren Volksmenge gefahren. Jetzt ist die Stadt glänzend erleuchtet. Der König empfängt noch heute die Huldigung der Stände, und wird morgen die Auflösung des denkwürdigen Landtags persönlich vollziehen. Die k. Sanktion der reichstäglichen Gesetze, diese Magna Charta Ungarns, wird auch auf dem Promenadeplatz vor den aufgestellten Nationalgarden feierlich verlesen werden. Der Hof soll noch morgen nach Wien zurückgehen. Am Primatialpalast, wo der Hof residirt, sind zwei deutsche Reichsfahnen aufgepflanzt. Von den höchst wichtigen letzten Verhandlungen des Landtags hebe ich nur die interessantesten Pointen hervor. Der Landtag gab dem Ministerium ein Vertrauensvotum, forderte dasselbe auf, zur Wiederherstellung Polens kräftig mitzuwirken und sprach in den ehrenvollsten Ausdrücken von der französischen Republik. Die hingerichteten Opfer der Martinovoch'schen Verschwörung von 1792 wurden unschuldig erklärt und deren Ueberreste sollen ausgegraben und als Reliquien verehrt werden. Der katholische Clerus hat eine Denkschrift zur Wahrung der Interessen der katholischen Kirche eingereicht, auf die ich ein anderes Mal zurückkommen will.

Nachschrift. Die neueste Nummer des „Pesti Hirlap" sagt, daß die österreichische Staatsschuld von Denjenigen gezahlt werde, welche sie gemacht haben. Es weist hierbei auf die Millionen hin, welche Kaiser Franz hinterlassen, und auf die französischen Entschädigungsgelder, von welchen den Provinzen nichts zugekommen. — Den 11. April, 1 Uhr Nachmittag. Eben ist der Hof unter gleich begeistertem Zuruf wie gestern bei der Ankunft nach Wien zurückgereist.

‡ **Krakau**, 12. April. Es hat sich herausgestellt, daß die hierortige Geburts- und Geldaristokratie, dieses heut zu Tage leider überall im Bunde gegen wahre Volksfreiheit stehende Element der menschlichen Gesellschaft, den Kreishauptmann Krieg zu dem, den 10. vermeldeten, Befehle zur Gefangennehmung der anwesenden Emigranten veranlaßt hat, worüber denn die gerechte Entrüstung der wackeren Demokratie in Flammen aufschlug. Das öffentliche Organ dieses faulen Fleckes des poln. Volkes ist ein von Hrn. Meciszewski redigirtes „Nationalblatt," welches ohngeachtet des in letzterem oft hoch betheuerten politischen Glaubensbekenntnisses doch nur Verabscheuung verdient, da dasselbe „Ruhe und Ordnung um jeden Preis, selbst um den der Knute" predigt, und in seiner Auffassung und Darlegung politischer Zustände ein durchaus jesuitisches, polenfeindliches Gepräge trägt, so daß wir in dem Herrn Redacteur nicht weniger die Bildungsfähigkeit zu einem Metternichschen Hurter anerkennen müssen, als wir jeden um die Wiederherstellung seines Vaterlandes besorgten Polen vor solchen Diatriben und Ausgeburten der polnischen Aristokratie, die leider „Nichts vergessen, aber auch Nichts zugelernt hat", ernstlichst warnen.

[Kriegsschauplatz.] Die provisorische Regierung der Lombardei macht nachstehende Nachrichten bekannt: **Mailand**, 3. April. Die österreichischen Besatzungen von Padua und Vicenza concentriren sich beim Heere, welches auf 40,000 Mann herabgeschmolzen, im Vereine mit den aus Tyrol bezogenen Verstärkungen, zu Lonato eine Schlacht liefern zu wollen scheint. Das piemontesische Hauptquartier hat die letztverflossene Nacht in Cremona zugebracht. Der größte Theil der von König Karl Albert befehligten Truppen hat die Richtung von Pizzighettone, Soresina und Cremona eingeschlagen; die gesammte piemontesische Colonne wendet sich also gegen Mantua. Eine von Brescia gestern Abends angekommene Estaffete meldet, daß das vorgeschobene Korps der lombardischen Freiwilligen in den Umgebungen von Gavardo mit dem Feinde handgemein geworden sei, worauf ein Schweizerkorps von 500 Mann und die Kompagnien Negri und Camperio, in allem 700 Mann, zur Unterstützung eiligst dahin abgesandt wurden. Rovigo ist seit dem 18. in voller Bewegung. Am 24. März waren 6 Kompagnien des 8. italienischen Jägerregiments daselbst eingerückt: die Büger nahmen den Obersten und die Offiziere gefangen. Zwei der besagten Compagnien zogen nach dem Po, um den dortigen Uebergang zu bewachen; ein Theil setzte sich nach Zendinora und Debadero, im Vereine mit dem von dem alten Obersten Sanfermo commandirten Freicorps, über Padua nach Vicenza auf den Weg. Diese zwei Milizenschaaren werden von zwei Kapuzinern begleitet, wovon einer die Nationalfahne, und der andere ein Kreuz vorträgt. Ein anderes von dem Veteranen Giro angeführtes Korps, war mit zwei Kapuzinern und einem Priester an der Spitze, nach dem 5 Miglien von Legnago entfernten Castagnaro von Rovigo abgegangen. Das Fort von Ferrara ist von 4000 Römern und von der Bürgerwache eingeschlossen.

Mailand, 4. April. Glaubwürdige aus Verona so eben eingelangte Nachrichten versichern, daß sich dort bei 9000 Mann, darunter 1000 Mann Dragoner und Husaren, davon 700 aus Peschiera und Pozzolengo herbeigezogene Kroaten, befinden.] General d'Aspre hat an die Stelle des Generals Gerhardt den Befehl über dieselben übernommen. — Man meldet ferner: Vorgestern ist ein verkleideter österreichischer Generalstaboffizier, welcher zur Auskundschaftung in Brescia weilte, dort von einem Oesterreichischen Soldaten erkannt und arretirt worden.

Piemonteser Blätter melden, daß König Karl Albert eine Bewegung gegen Parma und Piacenza bewerkstelligen soll, seine zwei Söhne dagegen auf Mantua marschiren werden. Auch soll der sardinische Admiral, Prinz Eugen, im Begriffe stehen, mit Landungstruppen nach dem adriatischen Meere abzusegeln.

Die provisorische Regierung von Venedig hat unterm 6. d. M. verfügt: 1) Vom besagten Tage an müssen sämmtliche Land- und Seetruppen um 9 Uhr Abends sich in ihren Kasernen befinden; 2) die Dimission des Bürgers Sebregondi von dem Amte eines Vicepräsidenten des politischen Magistrats in Venedig ist angenommen und an dessen Stelle der dortige Rath Triffoni ernannt; die durch die freiwillige Entfernung des Rathes Derchich als erledigt angesehene Protomedikatsstelle ist dem Bürger Penolazzi verliehen; 3) die am Wiener polytechnischen Institute studirenden venezianischen Jünglinge können ihre Studien an der Paduaner Universität mit beliebiger Eintheilung der Wahlfächer fortsetzen, und die von ihnen zu Militärdiensten allenfalls verwendete Zeit soll rücksichtlich der versäumten Zeit berücksichtigt werden.

Venedig, 5. April. Wir erhalten die Nachricht, daß die Oesterreicher alle Stellungen zwischen Villanova und Verona verlassen hatten, ohne sich irgendwo mit den Italienern in ein Gefecht einzulassen, und daß sie sich unter die Mauern der Stadt zwischen der Etsch und zwischen Montorio zurückgezogen hätten.

Einem heut uns zugekommenen Schreiben aus Triest vom 9. April entnehmdn wir Folgendes: Ein gewisser Solverini, der Unterschriften für einen Anschluß an Italien, oder vielmehr für die Aufpflanzung der italienischen Fahne auf dem hiesigen Dome sammelte, wurde bei seinem Erscheinen im Tergesteum — dem Sammelplatze der Gebildeten — mißhandelt.

Aus Venedig schreibt man uns: Hier haben sich zwei Parteien gebildet, eine für Oesterreich, die andere für Italien, beide ziehen mit Fahnen durch die Straßen, und stehen sich feindlich gegenüber. Ein Aufruf ermahnt alle jene, die nicht erhungern wollen und die Ehre im Leibe haben, sich der österreichischen Fahne anzuschließen. Auch hatte die österreichische Partei sich nach Triest gewendet, damit die Dampfschiffahrtsverbindung wieder hergestellt werde, die schon zu wiederholten Malen und eben jetzt wieder unterbrochen ist. Manin und Tommaseo sind verschwunden. — In Udine stehen 9 Amazonen an der Spitze der Bewegung. (Oestr. Z.)

Italien.

§§ **Rom**, 3. April. Diesen Morgen traf ein vom Legaten Balagna's, Cardinal Amat, an den Cardinal-Staatssekretair Antonelli geschickter Courier mit der ersten Siegesnachricht der päpstlichen Truppen ein. Sie betrifft die für die österreichischen Truppen eben nicht glorreiche Uebergabe der seit 1815 von ihnen besetzt gehaltenen Festung Comacchio im Kirchenstaat ohne den mindesten Widerstand an die Operations-Corps des päpstlichen Generals Durando. Hier das Nähere dieses wichtigen Factums. Die in Ravenna mobil gemachte Colonne, bestehend aus Bürgergardisten, Schweizern, Dragonern und Artilleristen zur Bedienung zweier mitgenommenen Kanonen, trafen im Verein mit der Bürgergarde von Russi und St. Alberto am 29. v. Mts. gegen Abend unter Jubelruf der Einwohnerschaft in Comacchio ein. Die Führer der Colonne conferirten am folgenden Tage mit dem österreichischen Festungs-Commandanten, der anfangs die geforderte Capitulation zurückwies. Allein noch am Abend des 30. combinirte er mit dem Commandeur der Civica aus Ravenna, Major Montanari, mit dem schweizer Major von Glutz und mit dem Commandeur der Bürgergarde von Comacchio folgende Punkte, welche in der österreichischen Kriegsgeschichte schwer auszulöschende Flecken bleiben werden:

1) Die österreichische Besatzung wird entwaffnet und läßt alle ihre Kriegsmunition in den Händen der päpstlichen Truppen.
2) Die Oesterreicher werden zur See heimgeschickt; die päpstliche Regierung besorgt die Mittel zur Ueberfahrt.
3) Dem österreichischen Commandanten werden fünf Tage Zeit gelassen, ein Inventar von allen in der Festung befindlichen Gegenständen aufzunehmen und diese den Commandeurs der päpstlichen Truppen einzuhändigen.
4) In der Zwischenzeit bewacht das päpstliche Militair die Festung, damit die Oesterreicher aus derselben nichts entwenden.

Rußland.

St. Petersburg, 6. April. Der Herr Kriegsminister, General-Adjutant Fürst Tschernyschew macht mittelst Tagesbefehls vom 19. März bekannt, daß nach einem allerhöchsten Befehle Sr. Majestät des Kaisers vom 17. März, in Veranlassung der Einberufung der auf unbestimmte Zeit und auf Jahresurlaub entlassenen Gemeinen, überhaupt im ganzen Militärressort die Beurlaubung auf unbestimmte Zeit von Gemeinen, welche die dazu festgesetzte Zeit gedient haben, bis auf Weiteres zu beanstanden sei. (Petersb. Z.)

Kauen, 5. April. Bis zu diesem Augenblick sind hier noch gar keine russischen Truppen einpassirt, auch weiß hier Niemand, daß solche erwartet werden. Die Nachricht, daß noch zwei Brücken über die Memel geschlagen werden sollen, ist völlig unbegründet. Der Personen- und Wagenverkehr von und nach Preußen ist durchaus ungehindert. Reisende nach Polen werden nur auf Pässe, die von russischen Gesandten visirt sind, eingelassen. Von hier aus sind schon mehre Kähne mit Flachs und Leinsaat nach Königsberg und Memel abgeladen. Ein großer Theil der Wittinnen liegt ein paar Meilen von hier und setzt seine Reise ungehindert nach Preußen fort. Der Preis des Roggens ist hier, nachdem das russische Proviantamt seine Ankäufe eingestellt hat, um circa 6 Sgr. pro Scheffel gefallen. Der ganze Ankauf betrug nur 1000 Last. Von Flachs, Hanf, Leinsaat und Roggen wird ein sehr bedeutendes Quantum bei dem günstigen Wasserstande sehr bald die preuß. Grenze erreichen. (Königsb. Ztg.)

Großbritannien.

London, 8. April. Die Nachrichten aus England drehen sich um den großen Aufzug, welchen die Chartisten für nächsten Montag angekündigt haben. Gestern haben sich nicht weniger denn 5000 Mann als Konstabler beeidigen lassen. Die Chartisten geben sich übrigens für so große Freunde des Friedens aus, daß ihr Führer O'Connor neulich im Parlamente, freilich unter Gelächter, erklärte, seinem Vorschlage nach sollten alle

Chartisten, welche den Zug bildeten, vorher den Eid als Konstabler ablegen.

Im **Unterhause** erklärte Sir G. Grey sogar die bloße Versammlung auf Kennington Common für ungesetzlich. **O'Connor** sagte, er werde sowohl der Versammlung als dem Zuge beiwohnen. Eine Stunde lang ward darüber in den heftigsten Ausdrücken verhandelt. Sir G. Grey machte darauf seinen angekündigten Vorschlag zu einer Aenderung des Gesetzes über Hochverrath. In England und in Irland bestanden darüber bisher verschiedene Gesetze. Der Minister schlug vor, die Strenge des englischen Gesetzes ein wenig zu mildern, und zwar dahin, daß nur Vergehungen gegen die Person des Herrschers mit dem Tode bestraft würden, die übrigen mit Transportation nicht unter sieben Jahren. Ferner sollten alle Personen, welche zum Kriege aufreizen, gleichviel, ob mündlich oder schriftlich, dem Gesetze verfallen. Ohne ein solches habe Lord Clarendon erklärt, der hereinbrechenden Flut der Empörung keinen Damm entgegensetzen zu können. Herr J. O'Connell tadelte die Sprache, welche einige seiner Landsleute führten, hielt aber die bestehenden Gesetze für ausreichend. Die erste Lesung der Bill ward indeß mit 283 Stimmen gegen 24 genehmigt. Dann folgte eine sogenannte „Irische Debatte," wie man die Versuche nennt, die hungernden Irländer mit Worten satt zu machen, und die Pächter-Bill der Regierung ward einem Ausschusse zur Prüfung überwiesen.

In **Dublin** werden so viel Truppen zusammengezogen, daß sie kaum ein Unterkommen zu finden wissen. Im Lande greift die Aufregung der Gemüther reißend um sich. Auch die Geistlichen betheiligen sich eifrig bei den Versammlungen. „Sechs Millionen," sagte einer von ihnen, „fordern Irlands Trennung von England, und Gott hat den Volkswillen durch die wunderbaren Triumphe des europäischen Festlandes geheiligt."

Frankreich,

*** Paris,** 9. April. (**Offizielles.**) Auf den Vorschlag der **Arbeiter-Kommission** und in Erwägung, daß das Hauptprinzip der siegreichen Republik die Verbrüderung ist; daß wir im Namen und zum Vortheil der ganzen Menschheit fochten und siegten; daß der bloße Name **Mensch** etwas Unvorsätzliches und Ehrwürdiges hat, das ihm die Verschiedenheit des Geburtslandes (Nationalität) nicht nehmen kann; daß es übrigens in der glorreichen Originalität Frankreichs und so zu sagen in seinem Genie und seiner Pflicht liegt, sich von allen Völkern in seinen Siegen und selbst, wenn es sein muß, in seinen Niederlagen (douleurs) gesegnet zu sehen. In Erwägung, daß obwohl es in diesem Augenblick viele Fremde ernährt, so doch eine ungleich größere Zahl unserer Landesangehörigen von ihrer Arbeit in England, Deutschland, der Schweiz und Amerika und unter den entferntesten Himmelsstrichen lebt. In Erwägung endlich, daß es ein ebenso großes Unglück, als eine Schmach für uns wäre, wenn wir unsere entfernteren Brüder ins Elend stürzten, indem wir bei anderen Völkern Gegenmaßregeln gegen sie durch unser hiesiges Benehmen hervorriefen: **stellt die prov. Regierung hiermit die in Frankreich arbeitenden Ausländer unter den Schutz der französischen Arbeiter und vertraut die Ehre der gastfreundschaftlichen Republik dem Edelmuthe des Volkes an.** Paris, 8. April 1848. (folgen die Unterschriften.)

(**Protestationen der Arbeiter von Poitiers gegen das Kapital.**) Die Arbeiter von Poitiers an ihre Brüder des Vienne-Departements! Brüder! Die Geldaristokratie möchte die Republik von 1848 ausbeuten, wie sie die Revolution von 1830 ausbeutete. Sie sucht durch **Intrigue** den Einfluß wiederzugewinnen, den ihr die Macht des guten Rechts nahm. Sie bildet Wahlausschüsse und entwirft ihre Listen, ohne uns zu fragen, ob uns ihre Kandidaten gefallen. Einen Einzigen der Unsrigen sollen wir in ihre Liste aufgenommen sehen! Das ist eine Beleidigung. **Wir** bilden die Mehrzahl des souveränen Volks; uns gebührt also auch das Recht, die Wahlkandidaten der Bourgeoisie vorzustellen. Da es sich darum handelt eine soziale Verfassung zu entwerfen und nicht auf den Bänken einer Kammer zu paradiren, so verlangen wir Männer von Herz und Verstand, deren Vergangenheit uns für die Zukunft bürgt und Männer aus unseren Reihen, um ihre Theorien durch praktische Erfahrungen zu bekräftigen. Das Reich der Schwätzer ist zu Ende; das der Denker und Arbeiter beginnt. Brüder! seien wir einig und die neue Verfassung wird uns vom Joch des Kapitals befreien, wie uns die Februarbarrikaden von den Wählern an 200 Ecken befreite. Poitiers den 7. April 1848. (Unterschriften.)

Aus **Turin** empfingen wir diesen Morgen eine Proclamation, in der die sardinische Regierung wiederholt erklärt, daß sie die Freiheit der Meere als einen der Grundsätze des **neuen** Italiens festsetze. — Die Festungsarbeiten in **Bayonne** werden mit Emsigkeit betrieben. — **Mehmed Ali** ist von Malta wieder in Egypten eingetroffen. — Gestern und heute trafen viele **englische Familien** in Paris ein.

Spanien.

*** Madrid,** 3. April. Die Unruhen haben diesen Morgen in der Universität begonnen. Im Augenblick, wo die Lehrkurse beginnen sollten, ging der Krawall los. Doch drangen die Truppen bald in das weitläuftige Universitätsgebäude und stellten die Ruhe wieder her. Die Universität ist geschlossen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 13. April. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden zu Stadträthen gewählt: der Stadtverordnete Ludewig mit 68 Stimmen für und 17 gegen sich; der Baron Stücker mit 59 Stimmen für und 27 gegen sich.

*** Breslau,** 13. April. Gestern und heute sind eine große Anzahl **Polen** hier angekommen, um sich in ihre Heimath zu begeben. Einige erzählten, daß morgen **Skrzynecky** hier eintreffen würde.

K. **Breslau,** 13. April. Gestern Abend hatten sich zufolge der Einladung der Herren **Gräff** und **Molinari** weit über 1000 Personen, zum größten Theil, wie es schien, aus dem höheren und mittleren Bürger-, dem Beamten- und Gelehrtenstande, in dem Saale des Wintergartens eingefunden. **Gräff** leitete die Verhandlungen mit einigen Worten ein, worin er die Richtung andeutete, welche der beabsichtigte Verein einschlagen müsse. Er erklärte unter Andern, daß er alle die von dem constitutionellen Verein als ausgeschlossen betrachte, welche die constitutionelle Monarchie nur als eine transitorische Staatsform betrachten, um durch sie wieder zur Reaktion zurückzukehren oder zur Republik überzugehen.

Hierauf wurde, nachdem **Gräff** zum Präsidenten der Versammlung durch Acclamation gewählt worden und dieser sich den Senior **Krause** als Sekretär beigeordnet hatte, zur Berathung über das vorgeschlagene Programm übergegangen. Die Grundzüge desselben geben wir in Folgendem, wobei wir übrigens auf genaue Wiedergabe der Wortfassung verzichten. Der Verein will in politischer Beziehung die Begründung und Erhaltung der constitutionellen preußischen Monarchie und eines deutschen Bundesstaates, in socialer Beziehung die freie Ausbildung aller geistigen und körperlichen Kräfte, Gleichheit und Verbrüderung aller Klassen und ein freies Volksleben, beruhend auf Heilighaltung des Gesetzes und republikanischer Tugend. Derselbe nennt sich „constitutioneller Central-Verein für Schlesien" und fordert die Provinz zur Bildung von Zweig-Vereinen in den Städten und auf dem platten Lande, auf. Der Verein wählt einen Präsidenten auf je drei Wochen und dieser wählt zu seiner Unterstützung sich aus den Mitgliedern ein Comité von 6 Personen. Der Verein versammelt sich wöchentlich regelmäßig zwei Mal. Seine Sitzungen sind öffentlich, so weit es das Lokal gestattet, die Mitglieder der Zweig-Vereine haben Sitz und Stimme im Central-Verein. Die Mitglieder erhalten Karten, welche sie beim Eintritt in die Versammlung vorzuzeigen haben. Wer dem Vereine zutreten will, meldet sich bei einem Mitgliede. Eine Ballotage findet nicht statt. Die Kosten werden durch freiwillige Beiträge von mindestens einem Thaler bestritten.

Kein Redner hat das Recht, länger als 5 Minuten zu sprechen. Der Präsident hat das Recht, einem Redner das Wort zu entziehen, wenn dieser die Tendenzen des Vereins oder den Anstand verletzt oder sich Invectiven gegen Personen oder andere sociale und politische Vereine erlaubt. Die Versammlungen werden durch Stenographen aufgezeichnet und veröffentlicht. An der über dieses Programm stattgefundenen Debatte betheiligten sich vorzugsweise die Herren **Geiger, Fuchs, Röpell, Graf York, Amstetter, Plathner, Schneer u. A.** Da in Kürze die ausführlichen stenographischen Berichte erscheinen werden, so begnügen wir uns, nur die hauptsächlichsten Modifikationen hervorzuheben, welche mit dem Programm in Folge der Debatte vorgenommen wurden. Der Antrag von Fuchs, die „Begründung" der constitutionellen Monarchie nicht als Vereinszweck ins Programm aufzunehmen, weil wir die constitutionelle Monarchie bereits hätten, so wie der von Geiger: statt „Begründung ꝛc. der constitutionellen Monarchie" zu sagen: „Erweckung constitutionellen Sinnes und Lebens" wurden nicht angenommen. Die Behauptung von **Schneer**, daß die Versammlung durch ihr Erscheinen auf die Einladung von **Gräff** und **Molinari**, die durch ihr früheres Wirken bekannten Gesinnungen und Ansichten dieser Männer als die ihrigen anerkennen, und hierin die Tendenz des Vereines ausgesprochen ist, erfuhr Widerspruch. Auf die Bemerkung von **Röpell**, daß es noch nicht entschieden sei, ob Deutschland ein Bundesstaat oder ein Staatenbund werden würde, wurde beschlossen, statt „Bundesstaat" zu setzen „ein einiges Deutschland." Im Uebrigen wurde dieser § angenommen. Der zweite Punkt, betreffend den socialen Zweck des Vereins, wurde unverändert angenommen, nachdem ein Antrag von Regenbrecht, statt „Gleichheit aller Klassen" zu setzen „Ausgleichung ꝛc." verworfen worden war. Hinsichtlich der Wahl des Präsidenten wurde auf den Antrag von v. Amstetter beschlossen, daß diese nicht durch Acclamation, sondern durch Stimmzettel erfolgen solle. Die Mitglieder des Comité's soll der Präsident der Versammluug zur Genehmigung vorschlagen. Die Amtsdauer des Präsidiums wurde vorläufig, wenn wir nicht irren, auf 4 Wochen bestimmt. Hinsichtlich der Zweigvereine theilte der Präsident ein Schreiben des H. v. **Stößer**, wie wir glauben, aus Jauer mit, worin dieser bereits die Bildung eines Zweigvereines ankündigt, auch der J. C. **Minsberg** aus Bunzlau meldet, daß er von dieser Stadt hergeschickt sei, um den Anschluß des Bunzlauer Zweigvereins anzukündigen. Für die freiwilligen Beiträge wurde die Feststellung eines Minimums verworfen. Der Ausdruck „Invectiven" veranlaßte eine lebhafte Debatte. Fuchs sprach mit besondrer Energie gegen diese Bestimmung, indem er das Recht gewahrt wissen wollte, feindliche, also reaktionäre und republikanische Tendenzen mit aller Kraft der Scala zu bekämpfen. Nachdem noch mehrere Redner dafür und dagegen gesprochen und besonders **Gräff** die Fassung des Programms mit vieler Ausdauer vertheidigt hatte, wurde beschlossen, statt „Invektiven ꝛc." zu sagen „persönliche Beleidigungen" und Vereine und Tendenzen wegzulassen.

Ueber ein Lokal für die künftigen Versammlungen konnte man sich noch nicht einigen. Es wurde die Aula, der russische Kaiser, das alte Theater, das Ständehaus u. a. vorgeschlagen. Die Zusammenkünfte sollen vorläufig Mittwoch und Sonnabends stattfinden.

Ein Paar Bemerkungen müssen wir uns zum Schlusse noch erlauben. Die Aeußerung, daß Jeder von dem Vereine als ausgeschlossen zu betrachten sei, welcher die konstitutionelle Monarchie nur als eine transitorische Staatsform betrachte, scheint uns entweder zu beengend in ihrem Sinne oder zu zweideutig in ihrer Fassung zu sein. Uns scheint es, als könne Jemand, gestützt auf das Studium der Geschichte und Philosophie, sehr wohl der Ansicht sein, daß nicht nur die konstitutionelle Monarchie, sondern auch jede andere Staatsform immer nur einen transitorischen Charakter habe, und dennoch sich mit vollster Aufrichtigkeit dem Ausbau der konstitutionellen Monarchie widmen. Uns scheint es, als könne man trotz der Meinung, daß früher oder später der Gang der Ereignisse die Republik herbeiführen werde, in der Ueberzeugung, daß es nicht auf die Staatsform, sondern auf die Verwirklichung der Freiheit und des Volksglückes ankomme, in der Ueberzeugung, daß diese Verwirklichung in der konstitutionellen Monarchie kein Hinderniß finde und daß diese Staatsform sogar noch besondere Vorzüge habe, fest entschlossen sein, an der konstitutionellen Monarchie zu halten, ohne deshalb in dieser Staatsform das Ende und Ziel der Weltgeschichte zu finden. Wenn die gedachte Aeußerung in diesem Sinne gemeint war, so würde der Verein dadurch viele der tüchtigsten und aufrichtigsten Freunde der konstitutionellen Entwickelung ohne genügenden Grund ausschließen.

Ferner können wir das Verfahren gewisser Redner nicht angemessen finden, welche zu jedem Punkte und auf jede Aeußerung ihre um ein Weniges abweichende Meinung des Breiten auseinandersetzen zu müssen glauben. Wir halten es in einer so zahlreichen Versammlung für billig, daß jeder Einzelne nur dann das Wort ergreife, wenn er etwas wirklich Erhebliches oder Neues vorzubringen oder ein Mißverständniß zu berichtigen hat. Die Versammlung kommt nicht zusammen, um sich von Wenigen belehren zu lassen, sondern um einen möglichst vielseitigen Gedankenaustausch zu erzielen. Es giebt jetzt so viele und so dringende Kernfragen zu besprechen, daß jedes Eingehen in minutiöse Einzelheiten und sprachliche und logische Spitzfindigkeiten den eigentlichen Zweck viel mehr hemmt als fördert. Es läßt sich das auch ohne Gefährdung der Gründlichkeit vermeiden.

△ **Breslau,** 13. April. Ich glaube, die Lehre wird hoffentlich gewirkt haben; Herr **Wachler** und die Unterzeichner seiner Adresse werden wohl in der gestrigen Versammlung von „Bürgern und Schutzverwandten" gelernt haben, daß Personen, denen „jede äußere Befugniß und jeder innere Beruf" dazu gänzlich fehlt, sich zu „Hütern und Wächtern der jungen Freiheit" **nicht** aufwerfen können. Das Volk macht nun einmal nicht den Titel einer Person zum Maßstabe seines Vertrauens, auch nicht das Alter, sondern ihr politisches Glaubensbekenntniß, ihre persönliche Tüchtigkeit. Die gestern stattgehabte Versammlung im „Fürsten von Blücher" war trotz der Anzeigen in den Zeitungen von kaum 100 Personen besucht, von denen die Mehrzahl die Adresse nicht einmal kannte. Den Vorsitz schienen, man konnte es nicht genau unterscheiden, der Oberlandesgerichtsrath **Neuenburg** oder der Universitätssekretair **Nadbyl** zu haben. Gegenstand der Debatte war, ob die Wachlersche Adresse an den Magistrat abgegeben werden sollte oder nicht. Herr **Neuenburg** war dagegen, und motivirte das sehr richtig durch den Umstand, daß jene Adresse nur mit 800 Unterschriften versehen, also keineswegs der Ausdruck der Willensmeinung der Majorität der hiesigen Einwohnerschaft sei. Herr **Nadbyl** wollte demungeachtet diese Frage durch Abstimmung entschieden wissen, dem aber von einer andern Seite insofern widersprochen wurde, als die Mehrzahl der Anwesenden nicht zu den Unterzeichnern gehörte, und von letzteren, die doch allein berechtigt wären, über die

Absendung der Adresse zu entscheiden, nur wenige zugegen wären. Es erhoben sich hierauf mehrere Stimmen gegen die Adresse überhaupt, die einen erklärten sie für wohlgemeint, aber in der Fassung verfehlt, die andern sprachen sich dahin aus, daß sie die Kluft zwischen Bürgerthum und Arbeitern nur vergrößere u. dergl. m. Die Debatte gelangte zu keinem ordentlichen Schluß. Bemerkenswerth war hierbei, daß während der Debatte persönliche Verdächtigungen, selbst mit Bezeichnung von Personen vorgekommen, ohne daß die Vorsitzenden dies verhindert; etwas, das, wie die Leser wissen, bei allen bisherigen Volksversammlungen nie vorgekommen ist, in denen Persönlichkeiten niemals erwähnt, geschweige verdächtigt worden sind. Ueberhaupt stellte es sich in dieser Versammlung heraus, daß das Volk nur den Männern seines Vertrauens willig Folge leistet, indem nämlich die Vorsitzenden nicht einmal in der kaum 100 Personen starken Versammlung die zu den Debatten erforderliche Ruhe zu erhalten im Stande waren, während dies bei den großen Versammlungen von 3—10,000 Personen immer der Fall gewesen. — Nach dieser Debatte wurde von Herrn Nadbyl der Vorschlag gemacht, daß die Anwesenden sich zu einem politischen Vereine constituiren möchten, der dann ein Zweigverein des constitutionellen Klubbs sein sollte. Außer einzelnen wenigen Unterzeichnern jener Adresse, und Herrn Roland, der hierzu aufgefordert wurde, sprach weiter Niemand über diesen Verein. Man suchte die Theilnahme für ihn unter den Anwesenden dadurch anzuregen, daß man auch das Wohl der arbeitenden Klassen in den Kreis seiner Berathungen mit hineinzuziehen versprach. Aber auch das zog nicht. Kaum 5 Personen betheiligten sich an der Abstimmung über die Constituirung des Vereins.

✉ **Breslau**, 13. April. In den gestrigen Blättern dieser Zeitung (2te Beilage) will „Einer für Viele" Furcht machen. Er warnt die Produzenten, dem diesjährigen Wollmarkte in Breslau ihre Wolle zuzuführen; indem er von „Vorgängen während des Lätare-Marktes" und von dem „aufregenden Geiste in den hiesigen Volksversammlungen" spricht, dagegen rühmte der Gute die Gastfreundschaft der kleinen Städte, wie Glogau, Görlitz, Grünberg u. s. w.; er bittet dorthin zu kommen, wo die Herren Wollproduzenten mit Freuden aufgenommen würden.

Uns scheint, daß diese glücklich-spekulative Idee einer Association industrieller Gastwirthe jener kleinen Städte entsprungen sein muß, und können wir nur zu ihrer diplomatischen Wendung gratuliren. Wir müssen ferner, zur Ehre der Wahrheit, gestehen, daß während des Lätare-Marktes hier in Breslau allerdings Etwas vorgegangen ist, wie fast minutlich hier Etwas vor-, um- und nachgeht, da ein Stillstand in einer Stadt, beiläufig von 112,000 Einwohnern nicht gut möglich wäre; wir können aber eben so wahrhaft versichern, daß bei allen diesen verschiedenen Bewegungen durchaus keine gemacht worden ist, die auch nur der Vermuthung eines Angriffs auf das Eigenthum eines Andern Raum gäbe. Was ferner den aufregenden Geist der hiesigen Volksversammlungen betrifft, so müssen wir wieder zugestehen, daß allerdings Geist, und auch oft aufregender Geist darin herrscht; dieser Geist mag auch dahin wirken wollen, daß das Volk auch einst in der Wolle sitzen möge; aber ganz sicher verräth derselde auch nicht im Entferntesten das mindeste Gelüste nach wirklicher Schafwolle.

Die Herren Produzenten werden daher mit der größten Ruhe und Sicherheit wie in früherer Zeit, auch in dem kommenden Frühjahrsmarkte auf ihren Wollsäcken in unserer guten Stadt Breslau sitzen können und es hat vor der Schurzeit wohl eigentlich Niemand sonst zu zittern, als eben nur — die Schafe.

☿ **Breslau**, 13. April. In der heute Morgen im Börsengebäude in Gegenwart des Herrn Oberpräsidenten Pinder stattgefundenen Versammlung des kaufmännischen Comité und der Deputation des hiesigen Handelsstandes ist, wie man uns berichtet hat, die Proposition eingebracht worden, den diesjährigen Breslauer Frühjahrs-Wollmarkt, welcher bekanntlich auf den 7. Juni gesetzlich bestimmt ist, vier Wochen hinauszuschieben. Dieser Vorschlag kann unserer Ansicht nach nur von einem ganz einseitigen Interesse diktirt worden sein, dessen nähere Erörterung wir uns hier ersparen; wir wollen aber hiermit zu Gunsten des Handels unserer Stadt, der ohnehin nicht viel mehr zu verlieren hat, und der, träte dieser Aufschub wirklich ein, mindestens für das Wollgeschäft den Todesstoß empfinge, allen Ernstes uns dagegen verwahren. Aber auch im Interesse der Produzenten müssen wir den Vorschlag durchaus abweisen. Oekonomische Rücksichten erfordern, daß die Heerden zu der einmal festgesetzten Zeit, von Mitte bis Ende Mai, geschoren werden, würde der Wollmarkt in Breslau auf vier Wochen später verlegt, so müßte der Produzent in dem Falle, daß er Geld bedürfe, der um so eher eintreten kann, indem die Johanni-Zinsen zu bezahlen sind, einzelnen Spekulanten oder gar den sogenannten Geldmännern in die Hände fallen und bei Beiden würde er keine Seide spinnen.

Ferner würden die fremden Käufer und Fabrikanten, die ihre Geschäfte seit Jahren in der Weise eingerichtet haben, daß sie zu der einmal bestimmten Zeit, die Einkäufe des Breslauer Marktes in ihre Heimath zur Abnahme an ihre Kunden senden, gezwungen sein, in der Provinz von Dominium zu Dominium zu reisen, um so in einzelnen Partien ihren Bedarf aufzubringen, oder im glücklichsten Falle würden einige Commissionäre auf unserm Platz, die mit dem Ankauf beauftragt werden, ihre Rechnung finden, aber das Ganze des Wollgeschäfts, das einzige Großartige, was Breslau noch von seinem früheren kommerziellen Glanze aufzuweisen hat, der Breslauer Wollmarkt, würde zerstückt, zerrissen werden, und schwer würde es sein, sehr schwer, den einmal aus seiner Bahn gerissenen Handel später wieder in das gewohnte Gleis zurückzuführen. Wir hegen daher das festeste Vertrauen zu der berathenden Versammlung, daß sie sich entschieden als höchst nachtheilig für den Handel unserer Stadt gegen jenen Antrag ausspreche und überhaupt bei ähnlichen Fragen auch andere Stimmen, welche dem betreffenden Handelszweig angehören, zu Rathe zieht, um nicht in die Gefahr zu kommen, von einem einseitigen Gesichtspunkte aus, der für den Einzelnen vielleicht gerade sehr ersprießlich, für das Ganze aber äußerst schädlich, den Gegenstand beurtheilen zu müssen.

* **Breslau**, 13. April. Zum erstenmale trafen heute die Herren Aeltesten und das Comité der kaufmännischen Korporation einschließlich des Herrn Justizrathes Gräff als Syndikus mit der, in einer Versammlung des hiesigen Handelsstandes unlängst gewählten Deputation zu einer Konferenz zusammen. Herr Ober-Präsident Pinder nahm Theil an der voliegenden Berathung des Statuts der Handelskammer, welche nach Genehmigung der gesammten Kaufmannschaft unverzüglich ins Leben gerufen werden und das gemeinsame Organ bilden soll. Das Gesetz vom 11. Februar in Verbindung mit einem von dem Comité eingereichten, in diesem Gesetze jedoch wesentlich modifizirten Entwurfe wurde der Berathung zu Grunde gelegt. Wir werden das Statut nach der von Herrn Gräff übernommenen Redaktion unter Berücksichtigung der Beschließungen der Konferenz mittheilen. Bis zur Wahl der Handelskammer werden die allgemeinen kaufmännischen Interessen provisorisch von den Herren Aeltesten, dem Comité und der Deputation gemeinschaftlich wahrgenommen werden. Wir freuen uns, daß auf diese Weise der Zwiespalt innerhalb des hiesigen Handelsstandes gelöst, und ein dem Ganzen frommendes Einvernehmen angebahnt ist.

Theater.

Mit einem Trauerflor müßten wir es einführen, unser Theater, seitdem sein Bestehen offen in Frage gestellt ist, und die trübe Vergangenheit der unsichern Aktien-Verein-Piehl-Haakeschen Finanz-Verwaltung sich ihr wieder zu erneuern droht! Die dermaligen Pächter haben die Aufhebung des Pacht-Kontrakts beantragt. Die Ereignisse, die allgemeine Stimmung, die furchtbare Kalamität, unter der alle Verkehrsverhältnisse leiden und dahinsiechen — sie konnten nicht ohne entscheidenden Einfluß auf ein Institut bleiben, dessen Existenz nach Maßgabe seiner schweren Verpflichtungen an und für sich prekär und kritisch ist, und daher einer ungewöhnlichen, unvorherzusehenden Erschütterung, gewaltsam wie die noch zu überwindende, nicht Stand zu halten vermag. Man hat nicht nur die Theilnahme und das Interesse, sondern auch die Zeit und Muße für das Theater und seine friedliche Genüsse verloren. An den Thüren desselben vorüber eilen Tausende zur Volks-Versammlung, zur Uebung im Waffendienst, zur Erfüllung gebieterischer Pflicht in politischen Vereinigungen. Zählen wir nicht die Familien, die in unserer Stadt das traurige Schicksal tiefen Sturzes schon zu beweinen haben, nicht die Familien, die, den Ruin unabwendbar vor Augen, ihre letzten Kräfte im ehrenhaften Kampfe opfern, nicht die Familien, die sich, um festzustehen, in allen Wechselfällen zur Entbehrung jeder Art und zur Zurückgezogenheit verurtheilen müssen. Wie Viele von dieser großen Einwohnerschaft denken, wie Viele können ohne Leichtfertigkeit daran denken, im Theater, wenn nicht eine behagliche Unterhaltung, doch eine Zerstreuung zu suchen? Die General-Versammlung der Aktionaire wird bald über das Loos des Institutes bestimmen. Eine ernste Entscheidung, wichtig für die vielen Hunderte, die vom Theater abhängen. Schon in den nächsten Tagen trifft es ein harter Verlust. Der Abgang des Hrn. Wohlbrück ist nahe. Es ist nicht unsre Sache, hier auf die Umstände einzugehen, welche die so lange bestehende Verbindung des in der That genialen Künstlers mit der Breslauer Bühne zerrissen, uns einer Zierde dieser Bühne und Hrn. Wohlbrück eines in Anhänglichkeit und herzlicher Neigung stets bewährten Publikums beraubt. Der Abgang ist ein fait accompli. Am Sonnabend nimmt Hr. Wohlbrück von Breslau in einem Benefiz Abschied, welches seine bewundernswerthe Vielthätigkeit und treffliche Charateristik wie in einem Kaleideskop zeigen und uns eine Reihe der Lieblings-Figuren, in denen er eine unvergängliche Frische und Jugend ein Vierteljahrhundert lang bewahrt hat, vorführen wird. Der Bursch Heinrich im politischen Zinngießer, in dem Hr. Wohlbrück vor 24 Jahren zum ersten Male die Bühne betrat, soll den Reigen eröffnen, Napoleon, Heimann Levy, Ricaut de la Marlincour, der Aschemannn und Schneider Zwirn folgen. Wer kennt sie nicht? Wer wird selbst in schwerer Zeit diese Gelegenheit vorübergehen lassen, Hern. Wohlbrück ein Lebewohl zu sagen und von ihm ein Gedenkzeichen an die vielen schönen Stunden, die er uns bereitet, entgegenzunehmen?

Die Verfassungsfrage der evangelischen Kirche.

Breslau, 13. April. Die Unterzeichneten, in der Hoffnung, dem Wunsche vieler Gleichgesinnten dadurch zu begegnen und weitern Schritten in dieser Angelegenheit den Weg angebahnt zu haben, haben untern heutigen Datum nachstehendes Schreiben an den kgl. preuß. Minister der geistlichen Angelegenheiten, Herrn Grafen von Schwerin, Excellenz, abgesandt.

„Durch die Allgemeine Preußische Zeitung ist uns bekannt geworden, daß Eure Excellenz, durchdrungen von der Ueberzeugung, der in der evangelischen Kirche seit geraumer Zeit mit großer Lebhaftigkeit geführte Streit könne am besten geschlichtet und der gestörte Friede am einfachsten hergestellt werden, wenn man für das Bestehen und die gedeihliche Entwickelung der Kirche lediglich die Kraft ihrer innern Wahrheit zu Hülfe nehmen und dem lebendigen und lebendig machenden Geiste des Evangeliums vertraue: bereits Fürsorge getroffen habe, daß die von den evangelischen Glaubensgenossen in den östlichen Provinzen der Monarchie längst gewünschte Presbyterial- und Synodal-Verfassung möglichst bald ins Leben treten könne."

„Zu diesem Zwecke haben Eure Excellenz eine Kommission*) ernannt, um unter Ihrem Vorsitze das bereits in reichem Maße gesammelte Material zusammen zu stellen und auf Grund desselben den Entwurf zu einer Verfassung auszuarbeiten, welcher vor definitiver Festsetzung derselben veröffentlicht werden soll, damit sowohl sämmtlichen Genossen der Kirche, als auch deren Organen Gelegenheit gegeben werde, sich darüber zu äußern."

„So freudig und dankbar wir es nun auch erkennen, daß Euer Excellenz der evangelischen Kirche zu ihrer Freiheit baldigst verhelfen wollen, so halten wir uns doch in unserm Gewissen für verpflichtet, Euer Excellenz freimüthig zu erklären, daß wir die der evangelischen Kirche von des Königs Majestät ausdrücklich gegebene Zusage, daß dieselbe sich aus sich selbst erbauen solle, durch die von Euer Excellenz getroffene Maßnahme nicht vollständig erfüllt sehen können. Wenn die Kirche sich aus sich selbst soll erbauen dürfen, so meinen wir, muß es ihr auch gestattet sein, sich die Männer selbst zu wählen, die ihr Vertrauen haben, um den Bauplan zu entwerfen. Wir bitten daher Euer Excellenz dringend, es der evangelischen Kirche, das heißt der großen Gesammtgemeinde evangelischer Christen zu überlassen, sich ihre Verfassung von Grund auf selbst zu geben und zu dem Zwecke

„bald möglichst Versammlungen aller mündigen Mitglieder der evangelischen Kirche zur Wahl von Abgeordneten, welche das Verfassungswerk mit einander berathen und vollenden, zusammentreten zu lassen."

„Sollte jedoch Euer Excellenz darauf nicht eingehen wollen, so bitten wir, wenigstens

den Kommissionsentwurf einer von allen mündigen Genossen der evangelischen Kirche vollkommen frei gewählten Abgeordneten-Versammlnng zur **durchaus freien Berathung** und **definitiven Beschlußnahme** vorzulegen."

„Nur so, meinen wir, wird des Königs Wort für die evangelische Kirche zur Wahrheit, nur so erhält sie das Recht, welches ihr von Gottes und des Evangeliums wegen, welches ihr nach ihrem Begriffe und geschichtlichen Entwickelungsgange, welches ihr nach den großen Ereignissen der Gegenwart gebührt und ihr ohne großen Nachtheil nicht länger vorenthalten werden kann.

Breslau, den 13. April 1848.

Ehrerbietigst

Knüttel, 2. Pred. zu St. Barb. Dietrich, Diaconus zu St. Bernh. Dr. Rhode, Divisions-Pred. Letzner, Pastor zu 11,000 Jungfrauen. Schmeidler, Diaconus zu St. M. Magdalena. Herbstein, Diaconus zu St. Elisabet. Dondorff, Prediger im Krankenhospital.

*) Unter den Mitgliedern dieser Kommission finden wir Herrn Ribbeck, welcher aus bekannten Gründen als Gen.-Superintendent in Schlesien unmöglich geworden; den Prof. Richter, den zweideutigen Verfasser des Eichhorn'schen Ober-Consistoriums; den Ob. Cons. Nitzsche, gleichfalls einen Koryphäen des alten Regime. (S. übrigens „Inland." Red.

*** Reichenbach, 12. April.** Auch die hiesige Stadt hat ihre Revolution gehabt: aber die Opposition ging von der Bürgerschaft nicht gegen die Unterdrückung der Volksfreiheit, sondern gegen diese selbst. Auf den Aufruf eines Comité's fand nämlich am vergangenen Sonntag eine Volksversammlung statt zur Berathung über die Constituirung eines Volksvereins. Das Bürgerthum in seiner philiströsen Weltanschauung, in seinem aus Mangel an Einsicht in die Zeitverhältnisse und die Gesetze der Freiheitsbewegung hervorgegangenen Furcht, rüstete sich gegen das Volk zum Kampfe; aber mit welchen Waffen hat es gekämpft? Die reaktionäre Partei, von der Mitglieder sich nicht entblödet haben, öffentlich von dem Zusammenhauen des Pöbels und der Canaille zu sprechen, versuchten die Ruhe der Versammlung durch Lärm und Einreden zu stören. Es fanden sich Leute ein, die von freiem Schank sprachen, und ein Fabrikant soll sogar 2 Sg. mehr Tagelohn für das Skandalmachen angeboten haben. Mehrere andere Pläne zur Störung sind noch öffentlich besprochen worden. Der königl. Steuereinnehmer Herr Hauptmann v. Hollwede hat sogar bei der Versammlung der Landwehr sich in dem Sinne geäußert: daß diesen Leitern des Volkes, den Herumtreibern, die Knochen im Leibe zerschlagen werden müßten. Aehnliche Redensarten gingen noch von anderen Bürgern aus. Gegen die aus solcher Gesinnung hervorgehenden böswilligen Störungen konnte sich die Versammlung nur durch die Entfernung der Unruhestifter schützen. Das schien den Herrn Bürgermeister Wagner veranlaßt zu haben, die Stadtwehr zum Einschreiten zu requiren. Ein sehr unkluger Schritt, der zum Glück für Reichenbach nicht üblere Folgen nach sich zog, weil die Versammlung schon aufgelöst war und das versammelte Volk auch zu verständig war, um Veranlassung zu ernstlichen Conflikten zu geben. Wie kann man aber das Benehmen der Bürgerschaft rechtfertigen, als sie über den allein durch die Stadt gehenden Sprecher der Versammlung herfiel, ihn arretirte, und Einzelne aus der Stadtwehr selbst, wie auch der Apotheker Hausleutner und ein Polizeibeamter, ihn thätlich insultirten? Auch selbst den anderen Tag noch erlaubte sich der Herr Bürgermeister sogar gegen den Kutscher des Insultirten die Drohung von Prügeln öffentlich auszusprechen. Die Justiz der öffentlichen Meinung wird richten. Ein Bericht an das Oberpräsidium ist außerdem eingereicht und es dessen Gutachten überlassen, eine Untersuchung einzuleiten.

— IV. — **Glogau, 12. April.** In einer gestern Abend hier stattgefundenen, nicht allgemein bekannt gewordenen, vorberathenden Versammlung, geleitet vom Stadtverordneten-Vorsteher, ist auch für unsern Ort die Bildung eines Clubbs, welcher die wichtigen Tagesfragen nach allen Richtungen hin erörternd verfolgen soll, beschlossen worden. Die Besprechungen sollen mit noch ziemlich ängstlichen Rücksichtsnahmen gepflogen worden sein. Die Debatte über den Namen, ob konstitutioneller oder politischer Clubb, entschied für letztere Benennung. Wir wünschen ihm mit einem herzlichen Glück auf! ein kräftiges Gedeihen. — Woran mag es wohl liegen, daß Glogau dem Akt der Pietät in Bezug auf eine Trauerfeierlichkeit für die Berliner Gefallenen, noch nicht nachgekommen, während andere Provinzialstädte mit diesem Beispiele schon vorangegangen? Unsere Stadt ist in ähnlichen Beziehungen, namentlich auch was den Wohlthätigkeitssinn anlangt — zum Ruhme sei es gesagt — wahrlich nicht die letzte.

*** Bielschowitz** (bei Gleiwitz), im April. Ein nicht uninteressantes Dokument, das vielleicht auf eine große Reform in der katholischen Kirche hindeutet und die Worte Christi: „es wird eine Heerde und ein Hirt sein," allmählich zur Wahrheit machen dürfte, ist kürzlich vom Papste Pius IX. ausgegangen und lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: „Bescheid des Papstes Pius IX. auf die Bitte des Priesters Martin Silvester *) vom 14. Januar 1848. Die heilige Poenitentiaria schickt dem in Christo ehrwürdigen Vater und Bischofe von Breslau die vorgenannten Bittschriften zurück mit den nothwendigen und passenden Anweisungen (facultatibus), damit er nach seinem weisen Ermessen entweder selbst oder durch eine andere geeignete, für diesen Zweck besonders bevollmächtigte Person mit dem vorgenannten Bittenden über das Vorausgegangene den Anträgen gemäß kraft unseres ausdrücklichen apostolischen Ansehens mit Umsicht zu verhandeln im Stande sei. Uebrigens empfiehlt die heilige Poenitentiaria den Bittenden selbst dem vielfach im Herrn belobten Bischofe, damit er jenen, wie den verlorenen zum Vater zurückkehrenden Sohn, gütig und durchaus liebevoll aufnehme und freundlich behandele. Hindernisse, von welcher Art sie auch sein mögen, stehen nicht entgegen (contrariis quibuscunque non obstantibus). — Gegeben zu Rom in der heiligen Poenitentia, am 22. März 1848."

*) Martin Silvester ist bekanntlich ein polnischer Geistliche aus der Krakauer Diözese. Er schrieb im Jahre 1840 einen Brief an den Papst um Aufhebung des Cölibats, ließ sich durch einen evangelischen Pastor trauen, und hat eine Familie von einer Frau und zwei Söhnen.

† **(Aus der Provinz.)** Am 8. April Abends zwischen 8 und 9 Uhr brach in dem Dorfe Lohnia, im Kreise Gleiwitz, Feuer aus, wodurch in kurzer Zeit vier Bauergüter und vier Scheuern niederbrannten. Dem Bauer, wo das Feuer ausgebrochen, ist die Frau, ein Knabe von 5 und ein Mädchen von 2 Jahren mit verbrannt, die Mutter desselben ist lebensgefährlich verletzt. — Als am 8. April die Arbeiter, gegen 600 an der Zahl, welche an der neuen Flößbache bei Poppelau, im Kreise Oppeln, beschäftiget sind, ausgezahlt werden sollten, verweigerten dieselben den festgesetzten Lohn mit 6 Sgr. pro Tag anzunehmen und verlangten pro Mann 8 Sgr. auf den Tag. Der königliche Forst-Rendant und Polizei-Verwalter stellte ihnen vor, daß er ohne Bewilligung der königl. Regierung das nicht zahlen könne, er sei aber bereit, derselben eine Vorstellung zu machen, ob sie den erhöhten Lohn genehmigen will und ermahnte zur Ruhe. Ungeachtet dieser Ermahnung wurden die Arbeiter nicht ruhiger, verlangten mit Ungestüm 8 Sgr. pro Tag, drangen mit Gewalt in die Behausung des Rendanten, erbrachen den Gartenzaun, und drohten, den Scholzen, welcher sich inzwischen eingemischt, so wie den Rendanten und Oberförster todt zu schlagen und die Forstkasse zu erbrechen, worauf ihnen, um ferneren Excessen vorzubeugen, die verlangten 8 Sgr. gezahlt wurden. Einer der Haupträdelsführer ist verhaftet und hat die übrigen Haupttumultuanten, 18 an der Zahl, angegeben, welcher man indeß noch nicht habhaft werden konnte, weil sich dieselben gleich nach Verhaftung des Ersteren geflüchtet, auch gestanden haben, daß sie meistentheils durch Aufreizung zu diesem Exceß veranlaßt worden wären.

Mannigfaltiges.

— Das „Dresdner Journal" macht über bekannte Vorgänge in Breslau folgende Bemerkungen: „In Breslau kamen die Bürger neulich in einer Versammlung zu dem geistreichen Schlusse, daß die Volksversammlungen nur die Aufregung unterhielten, und daß denselben durch Polizei etc. ein Ende gemacht werden müsse. Und das finden die Filister aus, während eben als ein höchstes Gut der Freiheit das freie Versammlungsrecht erkämpft ist und der Landtag ein Gesetz darüber berathet! Dem Deutschen hängt der Zopf hinten und er wird wohl hangen bleiben, es ist ein Racezopf. Der Deutsche trinkt sich in französischem Weine wohl einen Freiheitsrausch, aber er hat einen schwachen Freiheitsmagen, er bekommt einen Katzenjammer, und dann schreit er nach Polizei und Regierung, um ihm zu helfen und den Kopf zu halten, setzt sich wieder zu seinem einfachen Faßbiere und schwärmt von Ruhe und Bürgerordnung."

— Das mit Baumwolle von Montevideo nach England befrachtet gewesene Schiff „Philomela" ist einen Monat nach der Abreise am 27. Januar in offener See in Brand gerathen und 23 darauf befindlich gewesene Personen hatten sich nur in einem kleinen Boot retten können, mit dem sie fünf Tage umhertrieben, ehe sie, dem Tode nahe, von einem Schiff aus Surinam aufgenommen wurden.

Niederschlesische Zweigbahn.

Auf der Niederschlesischen Zweigbahn sind im Monat März d. J. 10695 Personen für 5466 Rtr. 4 Sgr. 5 Pf. befördert worden.

Die Einnahme für Gepäck, Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (18,355 Centner) betrug . . . . 1819 = 17 = 6 =

mithin zusammen 7285 Rtlr. 21 Sgr. 11 Pf.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 12. April Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
Fr. Piefke aus Saabor,	Kartoffeln	Frankfurt	Breslau.
G. Dehmel aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
K. Schreiber aus Frankfurt,	Güter	Frankfurt	dto.
Fr. Schulz aus Krossen,	Erbsen	Stettin	dto.
Fr. Schimmack aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
K. Wenzel aus Beuthen,	Kartoffeln	Küstrin	dto.
A. Ramiel aus Zednick,	dto.	dto.	dto.
K. Müller aus Zednick,	dto.	dto.	dto.
W. Niedergeseß aus Steinau,	Güter	Stettin	dto.
F. Seidel aus Beuthen,	dto.	dto.	dto.
A. Wittin aus Zednick,	Kartoffeln	Küstrin	dto.
W. Pahlmann aus Zednick,	dto.	dto.	dto.
W. Neumann aus Krossen,	Güter	Stettin	dto.
J. Gorkisch aus Kreesen,	Kartoffeln	Schönfeld	dto.
M. Krüger aus Schiedlo,	dto.	dto.	dto.
Ch. Gurschke aus Tschiefer,	Leinsaamen	Stettin	dto.
R. Joachim aus Krossen,	Kartoffeln	Lebuse	dto.
W. Karge aus Guben,	dto.	dto.	dto.

Inserate.

Zweite Beilage zu № 89 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 14. April 1848.

Bekanntmachung
betreffend die Wahl der Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung.

Nach § 1 des Gesetzes vom 11. April d. J. betreffend die Wahl zur

deutschen National-Versammlung,

ist jeder großjährige Preuße ohne Rücksicht auf die Dauer seines Aufenthalts am Orte stimmberechtigter Urwähler.

Die Herrn Hausbesitzer werden daher hiermit ersucht:

in die nach unserer Bekanntmachung vom 11. d. Mts. anzufertigenden Listen auch diejenigen Einwohner aufzunehmen, welche sich noch nicht sechs Monate hier befinden, in der Rubrik

Bemerkungen

aber, bei jedem Eingetragenen zu bemerken, wie lange sich derselbe in Breslau befindet.

Breslau, den 13. April 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Handwerkerverein in Breslau.

Die am 20. Februar 1847 von dem Verein festgestellten Statuten haben Erinnerns ungeachtet bisher die sofort nachgesuchte, damals erforderliche Genehmigung nicht erlangen können. Nach der Verordnung vom 6. d. Mts. bedarf es der Genehmigung nicht weiter, so daß der Verein sofort ins Leben treten und seine Thätigkeit beginnen kann.

Zur Beschlußnahme über etwa nothwendig erscheinende Abänderungen der Statuten und über die weiteren Maßnahmen ersuchen wir daher alle, welche am 20. Februar 1847 dem Verein beigetreten waren, sich

am 25. April d. J., Dienstag 4 Uhr,

auf dem Fürstensaale einzufinden.

Breslau, den 13. April 1848.

(gez.) Becker. Berndt. Klocke. Renner. Tschocke. Walter. Heissig.

In den jüngst verflossenen bewegten Tagen, in denen es auch auf dem Lande an Aufwiegelungen zu ungesetzlichen Handlungen und an schlechten Beispielen nicht gefehlt hat, war von der verständigen ehrenhaften Gesinnung der Gemeinden Nieder-Thomaswaldau nebst Frauen-Vorwerk und Heidau, Rothlach nebst Uttig und Mühlsdorf, Lenschütz nebst Pikau, Potzenkarb und Juliusburg, Redschitz nebst Vorsicht, zu erwarten, daß sie von der Bahn gesetzlicher Ordnung nicht abweichen würden. Diese Erwartung ist auf das Vollständigste in Erfüllung gegangen.

Es ist mir daher ein freudiges Bedürfniß, den angeführten Gemeinden für deren bewiesene ruhige, musterhafte Haltung meine Anerkennung hiermit öffentlich auszudrücken, und sie meiner ganzen Achtung und Anhänglichkeit zu versichern.

Nieder-Thomaswaldau, den 11. April 1848.

Gr. Pückler.

Berichtigung.

Zur Widerlegung mehrer über den am 1. April d. J. hier vorgekommenen Vorfall umlaufender unwahrer Gerüchte, erkläre ich: daß die hiesigen Einwohner, welche an gedachtem Tage ungesetzliche Forderungen, allerdings auf eine etwas tumultuarische Weise, durchzusetzen bemüht waren, keineswegs in unruhigen Köpfen und zur Widersetzlichkeit geneigten Personen, sondern mit wenig Ausnahmen aus lauter braven, ordentlichen Leuten, hiesigen angesessenen Wirthen bestanden, mit denen ich seit länger als 30 Jahren friedlich gelebt und selten eine Veranlassung zur Unzufriedenheit gehabt habe. Nur die Aufregung der gegenwärtigen Zeit, geheime Umtriebe, Aufhetzereien und verbreitete offenbare Lügen haben jene tumultuarische Bewegung veranlaßt, bei der jedoch keinerlei Gewaltthätigkeit stattgefunden, und die mir von denselben gebührende Ehrerbietung auch nicht einen Augenblick verletzt worden ist. Das zufällig eintreffende Militair fand die Gemüther schon ziemlich beruhigt. Der Landrath hat den Vorfall untersucht, die Schuldigen den Gerichten überwiesen, und die Einwohner eines Bessern belehrt, haben mir ihre Reue vielfach an den Tag gelegt. Ich hoffe, daß sowohl hier, als in dem hiesigen Kreise, wo ein durchaus guter, loyaler, der gesetzlichen Ordnung und Sr. Majestät dem Könige ergebener Sinn herrscht, die Ruhe dauernd wird erhalten werden, insofern die befreite Presse, ihre hohe Bestimmung erkennend und dem von der Nation in selbige gesetzten Vertrauen entsprechend, alle aufregenden Artikel von sich weiset und zur Beruhigung der Gemüther mitwirkt, — von Oben her das Regiment mit Nachdruck und Entschiedenheit gehandhabt, und dem Andrang der Massen die Kraft des Gesetzes entgegengestellt wird. Polnisch-Würbitz, den 11. April 1848.

Graf v. Reichenbach.

Fortsetzung der Propositionen in Nr. 79 der Breslauer Zeitung.

17) Errichtung von Lokal-Vereins-Kassen für die auf 2/5 anzunehmende ärmere Klasse, mit einem Fond von Einem Thaler pro Kopf; mittelst freiwilliger Beiträge, resp. durch Anleihen auf die zu bildenden Kommunalfonds für jeden Ort, und Verwaltung derselben durch selbstgewählte Deputirte unter Aufsicht der Ortsvorstände.

18) Alljährige Festsetzung von Maxima-Preisen für die ersten Lebensbedürfnisse, nach gewonnener Uebersicht über die Ergiebigkeit der eingebrachten Erndte, durch die Landes-Regierung in Verbindung mit den benachbarten Staaten zur Steuerung des speculativen Wuchers.

19) Uebernahme der Wegebauten durch den Staat mit Einschluß der Kommunikationswege und Anlage steinerner Unterlagen, wo es die Beschaffenheit des Bodens erfordert; zuvörderst auf ein Wagengleis beschränkt, mit Ausbiegestellen auf gewisse Distanzen. Auch die Bepflanzung und Unterhaltung mit Bäumen in sich begreifend.

20) Umänderung des Strafverfahrens bei qualifizirten geringeren Verbrechen die Beschädigung des Eigenthums betreffend; statt der Einsperrung: Entziehung der Beneficien an der Local-Vereins-Kasse, am Kommunalfond, und an dem für die ärmern Klassen stattfindenden Steuer-Erlaß. Dagegen theilweise und succesive Entschädigung des Damnificaten durch die betreffenden Verbands-Kassen-Verwaltungen und Verurtheilung der Inculpaten: auf gewisse Zeit und bis zu einer gewissen Abwickelung gediehenen Abzahlung resp. Kautionsleistung den Wohnort nur unter Zustimmung der betreffenden Gemeindeverwaltungen ändern zu dürfen.

21) Anlage überseeischer Kolonien an die Stelle der Korrektionshäuser.

22) Einräumung des Rechts des Widerspruchs für die Kommunen gegen die Verheirathung Minorenner in geeigneten Fällen, so wie Arbeitsunfähiger die durch nichts die Erhaltung ihrer Familie garantiren können.

23) Verpflichtung der Kommunen zum gelegentlichen Ankauf bequem gelegener Ländereien aus den zu bildenden Kommunalfonds, behufs deren Ueberlassung an Arme zum Gemüsebau. Bei Städten, deren Regelung und Anlegung von Baumfelder-Wirthschaften.

24) Emanirung eines Gesetzes, wonach baufällige, der allgemeinen Sicherheit Gefahr bietende, Gebäude in den Städten nach festzusetzenden Tax-Prinzipien und nach vorausgegangener einjähriger Ankündigung von den Kommunen zum Umbau acquirirt werden können.

25) Einführung einer Fortuna-Steuer, in der Art, daß diejenigen, welche in einer Kommune sich ein bedeutendes Vermögen erworben haben, für den Fall, wenn sie ihren Wohnort wechseln, an den Communalfond der Gemeinde eine näher festzusetzende Abgabe zu entrichten haben. Der Fall ist in jüngster Zeit häufig vorgekommen, wo Einzelne durch Güterverkauf und baldigen Wiederverkauf bedeutende Kapitalien gewonnen, und ihre Nachfolger mit den Gemeinden beim Mangel des öffentlichen Kredits der Verarmung zur Beute zu werden fürchten müssen.

26) Verpflichtung zu Führung von Preis-Courants für den Hausirhandel und kleinen Detailhändler.

27) Errichtung von Landes-Cultur-Commissionen für Wegebaue, Wasserstraßen und praktische Gewerbeschulen.

Auf diese Weise wollen wir dem Arbeiterstande aufhelfen, der sich selbst zu helfen außer Stande ist, mit aller Berathung. Die Besitzenden müssen sich den hohen Werth des Arbeiterstandes und ihrer Familie allgemeinen klar machen. Was nützt uns die Veredlung unsrer Thiere und aller materiellen Habe, wenn durch Vernachlässigung des Arbeiterstandes mit dem Verschwinden seiner Verlaßbarkeit die Sicherheit für den Besitz, die Liebe für das Vaterland immer mehr gefährdet wird, und wenn zur Schande Aller deutsche Redlichkeit immer mehr zur Beute speculativer Selbstsucht werden sollte.

Veredlung ist das ewige Prinzip der Natur, auf dem sie fortbaut. Noch lebt der brave Mann im Kittel, wie ihn einst Bürger unsterblich besang, so wie der edle Mann des Besitzes, dem der Geldsack nicht an die Seele gewachsen ist. Stolz auf das Bewußtsein, daß sie durch ihre entscheidende Stimme den Rath der Rathlosen leiten werden, rufen wir ihnen mit Bürger zu: O braver Mann, braver Mann zeige dich!

Hätte Frankreich nach seiner ersten Revolution den Weg der Einführung menschlicher Institutionen eingeschlagen, es würde ohne Blut und mit Rettung eines großen Theils seines National-Vermögens mit unverhältnißmäßig geringen Mitteln blühend geworden sein, ohne nöthig gehabt zu haben, Deutschland auszuplündern und nach Bezahlung einer Milliarde in seine alten Zustände zurückzukehren.

Woischnik. In der Zeit, wo man über die verjüngte Freiheit vom atlantischen Meere bis an die hermetisch abgeschlossenen Grenzen des russischen Reiches im endlosen Jubel befangen ist; in der Zeit, wo man jeder Spezialität im Staate Berechtigung in politischen Angelegenheiten zuerkennen will; in der Zeit, wo die freie Meinungsäußerung der Zauberstab für eine Umwandlung aller Verhältnisse geworden ist; in der Zeit, wo man die Meinungen und Wünsche aller Orte in einen Brennpunkt zu vereinigen sucht, um danach die neuen Verhältnisse zu constituiren: in einer solchen Zeit dürfen auch kleinere Städte und sogar Landgemeinden mit ihrer Meinung nicht zurückhalten, um nicht durch Bevormundung der Meinungsäußerung größerer Städte verschlungen zu werden, und um zugleich die Möglichkeit darzubieten, die Meinung des gesammten Volkes kennen zu lernen.

Die jüngsten Vorgänge, welche ein neues Europa geschaffen haben, brachten auch hier in den Gemüthern eine Erschütterung hervor, und erweckten Gefühle und Meinungen, die auch in größeren Kreisen kund gegeben werden sollen.

So sehr man hier auch die erhaltene Freiheit mit Freuden begrüßt, eben so wird aber auch zugleich der Schmerz ausgesprochen, den man über das geflossene Blut der Vaterlandssöhne empfindet. Man ist der Meinung: der frei gewordene Gedanke und das Drängen der Umstände von auswärts hätten die Freiheit eben so gut durchgefochten, als das Barrikadensystem, und es hätte demnach blutigere Dinte nicht bedurft, um die neue Ordnung zu dekretiren. Man hat hier Achtung für das gefallene Militair, welches — und möge man noch so sehr gegen dasselbe eifern, daß es die erwähnte Freiheit durch Hinschlachtung seines eigenen Volkes unterdrücken wollte — seinen Eid heilig hielt und in Treue für den Monarchen sein Leben hinopferte. Diese Kämpfer haben durch ihre Treue und gewissenhafte Erfüllung ihres Eides, den man hier zu Lande noch heilig hält, ihrer Nation eben so viel Ehre gemacht, als die Freiheitskämpfer. Es hat ferner wehmüthig unser Herz berührt, daß dem edlen Herzen unseres geliebten Monarchen durch die so gewaltsam vorbereiteten Umstände Unbillen zugefügt worden sind. Und wie sollte uns dies nicht schmerzlich berühren, da wir das edle Herz unseres Monarchen kennen, da wir ihn lieben als unsern Landesvater, und da wir Loyalität als erstes Erforderniß in jeder Hinsicht betrachten.

Es sind zwar in früheren Zeiten die Bewohner der hiesigen Stadt höheren Orts einigemal dahin geschildert worden, als wären sie nicht den Gesetzen fügsam, weil sie vor Regulirung der Landesgrenze zwischen Schlesien und dem anliegenden Polen ihr Eigenthum gegen die Eingriffe der sich dasselbe Territorium anmaßenden Polen mitunter in heldenmüthiger Weise vertheidigten. Doch als nach vollzogener Regulirung dieses strittige Stück Landes *) zwar zu Schlesien zufiel, aber in Bezug der Sache noch entferntere Gegner sich über dieses Grundstück anfingen zu streiten, haben sich die hiesigen Bewohner dem gesetzlichen Gange, so sehr auch dieser ihre Geduld in Anspruch nimmt, friedlich gefügt. Denn der Sinn für Gesetz hat hierorts eine festere Wurzel, als vielleicht an andern sonst gepriesenen Orten.

Nach Darlegung unserer Gesinnung in Bezug zu den gegenwärtigen Verhältnissen, wollen wir denn auch unsere Wünsche übergeben, da wir hoffen, daß der zusammengetretene Landtag die Wünsche des Volkes in gesetzlicher Weise realisiren wird. Wir treten denn so nach dem allgemeinen Wunsche bei, daß eine Bestimmung über Urwahlen in baldige Ausführung komme. — Wir wünschen eine Reform des gesammten Gerichtswesens, da unsere Prozeßführung ein derartig künstliche war, daß man, um einen Prozeß auszuführen, entweder selbst die Eigenschaften eines Juristen besitzen mußte, oder aber die Hilfe der Rechtskundigen zur Vertretuug seiner Sache mit schwerem Gelde zu erkaufen gezwungen war, welches dem Geringen und Armen ein großes Hinderniß bei Wahrung seiner Interessen gewesen ist. — Wir wünschen die baldige Ausführung der zugesprochenen sonstigen Reformen. — Wir hoffen auch, daß der hohe Landtag die durch die Presse sich kund gebenden Wünsche des Volkes nicht unberücksichtigt lassen werde. — Wir wollen

*) Es ist dies ein Forst von circa 4000 □Morgen.

die constitutionelle Monarchie auf ihrer breitesten Basis, sind aber jeglichem Gelüst nach Republik feind.

Schließlich müssen wir noch unseren Freiheitsmännern zurufen: Mäßigung, Achtung vor dem Gesetze, jegliche Entwickelung nur in gesetzlicher Weise, festes Anschließen an die Fürsten und Einigkeit, damit die letztern Dinge, welche kommen könnten, nicht schlimmer wären als die ersten. —

Aufruf einiger Vaterlandsfreunde an ihre Mitbürger.

Theils das Ungewohnte der jetzigen Zeitverhältnisse, theils daß der Kern der Nation mit Berufsgeschäften überhäuft und bisher gewohnt war, Sachen, die das Staatswohl betreffen, von den Behörden vollziehen zu sehen, machen es erklärlich, daß die Stimme der Gesetz und Ordnung achtenden Bürger des Landes nur einzeln erklungen sind; doch die Zeit ist gekommen, wo es zur heiligen Pflicht jedes einzelnen wird, seine Meinung und Ansicht auszusprechen und wir fordern hiermit unsere Mitbürger auf, wenn sie unsere nachstehende Ansichten theilen, ihre Zustimmung durch Namensnennung in öffentlichen Blättern kund zu thun und so dazu beizutragen, daß wir wieder Vertrauen zu uns selbst fassen.

1. Wir wünschen die Macht der Bureaukratie gebrochen, **aber** wir wollen und fordern, daß das Gesetz und die Ordnung überall auf das kräftigste gehandhabt werde und zwar nicht, wie es bisher geschehen, von Aufwieglern des Volkes, sondern von den Behörden, die bisher bestanden und die, bis sie durch andere, durch den Wunsch der allgemeinen Volksvertretung ersetzt, in der vollen Kraft ihrer Amtsautorität bleiben müssen; denn stammen diese Beamte nicht auch aus dem Volk? haben in ihnen, wenn sie auch bisher einem andern System dienen mußten, nicht auch die allgemeinen Wünsche des Volkes geschlummert? gewiß, sie fühlen es, wie wir, daß eine neue Sonne über Preußen und Deutschland aufgegangen. Sollten sich Einzelne dieses Gefühls nicht bewußt werden, gut, so entferne man sie, jedoch auf gesetzmäßigem Wege.

2. Wir wünschen Verminderung des stehenden Heeres und Erweiterung des Landwehr-Systems, da ein Militair-Staat auf die Länge der Zeit das Land verarmen würde, **aber** wir theilen nicht die Gehässigkeit gegen das Militair, sondern erkennen in ihnen unsere Söhne und Brüder, und es lebt in uns die feste Ueberzeugung, sie werden den alten Ruhm der preußischen Krieger eben so in einem konstitutionellen Staat bewähren, als früher in dem absoluten.

3. Wir wünschen, da das Abhängigkeits-Verhältniß der Landgemeinden gegen die Dominien nicht mehr zeitgemäß ist, daß dasselbe in allen seinen Theilen gelöst werde und jeder selbstständig neben dem andern stehe, **aber** wir wollen, daß dieß im Wege des Gesetzes geschehe und nicht auf dem der Willkühr.

4. Wir wünschen das Loos der Arbeiter durch staatliche Einrichtung und Erziehung verbessert und sie bei den Volks-Deputirten vertreten, **aber** wir wollen den irregeführten Arbeitern einiger großer Städte nicht das Recht eingeräumt wissen, sich eine Macht anzumaßen, welche schon in völlige Despotie ausartet und welche, weiter fortgesetzt, die Arbeiter verhungern und die Arbeitgeber zu Bettlern macht.

5. Wir wünschen eine auf die breitesten Grundlagen gestützte konstitutionelle Verfassung, **aber** wir wollen keine Republik, welche uns unvermeidlich in den Abgrund eines Bürgerkrieges stürzen würde.

6. Wir wünschen **gleiche Rechte** für alle Staatsbürger und keine Bevorzugungen irgend welcher Art, **aber** um so mehr wollen wir uns nicht von einigen fantastischen, durch Eigenliebe und Eitelkeit geleiteten Menschen, die von einer augenblicklich erregten Menge gestützt, uns ihre Ansicht als Volksstimme aufdringen will, ins Verderben führen lassen und ihnen zu Liebe die Kultur und den Wohlstand des Landes auf's Spiel setzen.

7. Wir wünschen Vereinfachung der ganzen Staats-Maschine und Ausbau einer Gemeinde-Verfassung in Verwaltung und Recht, **aber** wir wollen dies von dem gewählten Organ des Landes bestimmen lassen und es nicht der Willkühr einzelner Agitatoren überlassen.

8. Wir wünschen Preßfreiheit, **aber** wir wollen nicht, daß die Presse selbst eine Censur übe, willkührlicher als die abgeschaffte.

9. Wir wünschen eine Wiederherstellung Polens nicht allein aus Rücksichten der Humanität, sondern auch zu unserem eigenen Vortheil, jedoch mit der größtmöglichsten Berücksichtigung und respektive Anschließung der in Posen befindlichen, von Deutschen bewohnten Ländertheile, **aber** wir wollen keinen Krieg mit Rußland, und bei einer etwaigen Erhebung der Polen gegen Rußland völlige Neutralität des Staats. Der Einzelne möge helfen, wie es ihm beliebt, mit Waffen, Geld oder seinem Arm.

10. Wir erkennen, daß frühere Rathgeber der Krone nicht sowohl das Volk, sondern noch mehr den König hintergangen, **aber** wir vertrauen dem Wort unseres Königs und haben die feste Ueberzeugung, daß derselbe nur das Wohl seines Volks beabsichtigt, wir setzen ihm bei seinem neuen Streben nicht Mißtrauen entgegen, um ihm dadurch den neu betretenen Weg zu verleiden, sondern wir schließen uns enger als je an ihn an und hegen die feste Hoffnung, daß wir so mit unserem Fürsten vereint, berechtigt sind, von der Zukunft Großes zu erwarten.

Zuletzt drängt es uns, auszusprechen, daß wir für das Gebahren einer gewissen Partei — die sich die Hauptstadt zum Schauplatz ihrer Umtriebe ausersehen hat — nicht allein gar keine Sympathien haben, sondern dieselben im höchsten Grade mißbilligen und uns vollständig zur Verfügung der Regierung stellen, um diesen in Plündern und Rauben ausartenden, Handel, Gewerbe, Ackerbau und Arbeit hemmenden und störenden Demonstrationen auf das kräftigste, und wenn es sein muß, mit Gewalt Einhalt zu thun, da wir uns die höchste Freiheit nicht ohne Vereinigung mit Gesetz und Ordnung denken können.

Wäre es nicht an der Zeit, auch den Handelsstand einer Reform zu unterwerfen? z. B. der Krämerei und den sogenannten Handlungs-Diener-Fabriken einige Schranken zu setzen?!

Möchten tüchtige Männer doch recht bald auf diese Frage näher eingehen.

Eduard Geßner.

Der in Nr. 86 dieser Zeitung Seitens der Stände Lübner Kreises abgegebenen Erklärung, deren Mitunterschrift zu vollziehen ich wegen Abwesenheit verhindert wurde, trete ich in allen Punkten bei.

Kosliz, den 12. April 1848.

Schwarz.

Wer hat das in Frankfurt versammelte sogenannte deutsche Vor-Parlament gewählt?

Nochmalige Einladung

zur Versammlung im Liebich'schen Lokale,

heute Freitag den 14. April.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 9. d. M., wonach sämmtliche, von den arbeitenden Volksklassen Breslau's erwählte Abgeordnete von den Gründern der zu errichtenden Speise-Anstalt zu einer Berathung auf Mittwoch den 12. d. M. eingeladen wurden, von denen wahrscheinlich in Folge eines Irrthums nur wenige erschienen waren, werden dieselben wegen der Dringlichkeit der Sache hiermit nochmals eingeladen, sich

heute Abend 7 Uhr

recht zahlreich einfinden zu wollen.

An die Reichen!

Die Zeit, die das Interesse eines Jeden in gleicher Weise in Anspruch nimmt, sie spricht auch zu Euch ein mahnendes Wort, das, wenn es umsonst verhallt wäre, Euch selbst den größten Nachtheil bringen könnte. — Nicht Güter, nicht Geldspenden, aber leider auch keine Zweckessen sind es, die von Euch gefordert werden, sondern es handelt sich einzig und allein darum, daß Ihr nicht länger einhaltet mit der Beschaffung derjenigen Gegenstände, die zu Eurem verhältnißmäßig nothwendigen Lebensbedarf gehören, daß Ihr so dem Aermeren, sei er Bürger, sei er Arbeiter, nicht länger die Gelegenheit entziehet, sich durch Arbeit sein tägliches Brot zu verdienen, worauf er doch nun einmal angewiesen ist. — Die Furcht vor dem äußeren Feinde größtentheils ist es, die Euch eine Einschränkung in Euren Bedürfnissen gebietet, doch Ihr scheint dabei zu übersehen, daß gerade durch diese Arbeitslosigkeit der innere Feind geweckt wird, der doppelt gefährlichere, sobald sich ihm der unersättliche Würger Hunger beigesellt. Noch einmal also, ihr Reichen, ihr Kapitalienmänner, noch ist es Zeit, laßt diesen Ruf nicht unbeachtet an Euch vorübergehen, es ist besser, momentan ein kleines Opfer zu bringen, als später Alles auf's Spiel gesetzt zu wissen.

Ein Arbeiter.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum 3ten Male: **„Martha“**, oder: **„Der Markt zu Richmond.“** Oper mit Tanz in 4 Abtheilungen (theilweise nach einem Plane von St. Georges) von W. Friedrich, Musik von Friedrich v. Flotow.

Sonnabend, **zum Benefiz und letztes Auftreten des Herrn Wohlbrück: Dramatisch-musikalisches Quodlibet** in 2 Abtheilungen, unter Mitwirkung des sämmtlichen Personals.

F. z. ☉. Z. 17. IV. 5. M. C. u. B. W. □. III.

Verein. △. 17. IV. 6. R. △. III.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 11ten d. in Berlin vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Mathilde mit dem Kaufmann Herrn Wilhelm Perlhöfter daselbst, beehre ich mich, statt jeder besondern Meldung, anzuzeigen.

Breslau, den 13. April 1848.

Theodor Jacob Flatau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Wilhelm Perlhöfter.
Mathilde Perlhöfter, geb. Flatau.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend 8 Uhr nach langen schweren Leiden erfolgten Tod unseres innig geliebten Vaters und Schwiegervaters, des königl. Rittmeister a. D. Herrn v. Crauß, zeigen wir tief betrübt an.

Reussendorf, den 11. April 1848.

Agnes von Butler, geb. v. Crauß, }
Clothilde von Crauß, } als Töchter.
Bertha von Crauß, }
Freiherr von Butler, Major a. D., als Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Heut Mittag 11 Uhr endete unser innig geliebter Sohn Max, in einem Alter von 5 Jahren 9 Monaten, nach 6 tägigen unsäglichen Leiden an Gehirnentzündung. Wer die Größe unseres Verlustes kennt, wird uns eine stille Theilnahme nicht versagen.

Frankenstein, den 12. April 1848.

Baron v. Kottwitz 1.,
Lieutenant im 11ten Inf.-Regt.,
nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Am 10ten d. M. starb unsere innig geliebte zweite Tochter Marie nach vielen Leiden am Nervenfieber zu Breslau, woselbst sie sich Behufs ihrer Ausbildung fürs Erziehungsfach befand. Die rege Theilnahme, welche sich für die Verstorbene während ihrer Leiden und bei ihrer gestrigen Beerdigung kund gegeben, hat unserm Herzen sehr wohl gethan. Wir fühlen uns deshalb zu größtem Danke verpflichtet.

Bolkenhain, den 13. April 1848.

J. Wülfing nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Das Hinscheiden seines Bruders, des Partikulier Heinrich Regeser in Stettin zeigt hierdurch tief betrübt an:

der Kaufmann August Regeser.

Breslau, den 12. April 1848.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Unser lieber Otto ist nicht mehr. Dies liebliche Kind entriß uns der Tod am 11. April.

Diese Anzeige widmen wir allen Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Lichtenwaldau, den 11. April 1848.

Jenke und Frau.

Tief betrübt zeigen wir entfernten Bekannten und Verwandten an, daß auf Herrn Gräff's warme Empfehlung der bekannte ultramontane Bäckermeister Ludewig zum Stadtrath erwählt worden ist.

Bemerkung.

Jeder Rustikal-Besitzer hat künftig nicht zu fürchten, Scholze zu sein oder zu werden, indem in der Nähe von Steinau ein Pfarrherr sich unterzogen hat, dessen Funktionen zu verrichten. E. L.

Fürstenstein.

Sonntag den 16. April 1848:

Konzert

von dem Musikchor des hochlöblichen 22sten Infanterie-Regiments. **Knappe.**

Die Prüfung der Zöglinge der jüdischen Religionsunterrichts-Anstalt findet Sonntag, den 16. April, Vormittags, im Saale des Café restaurent statt. Geiger.

Höhere Bürgerschule.

Die **Ausstellung** findet statt: **Sonnabend** den 15ten, und **Sonntag** den 16. April Vormittags von 11—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr.

Die **Prüfung der angemeldeten** Schüler beginnt **Sonnabend** den 29. April um 8 Uhr.

Dr. **Kletke.**

Ich wohne jetzt **Riemerzeile Nr. 18.**

H. Palis,
Lehrer der französischen Sprache.

Heute, den 14. April, Abends um 7 Uhr, findet eine Arbeiterversammlung im alten Theater auf der Taschenstr. statt. Gegenstände der Besprechung: 1) Statuten des zu bildenden Arbeiter-Vereins. 2) Vertretung der Arbeiter bei der Arbeiter-Kommission.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung soll es in der Todes-Anzeige aus Schildberg heißen: **Mader, 70** Jahre, statt: Hader, 77 Jahre.

Herr Lieutenant v. Vollgnad wird ersucht, Unterzeichnetem wegen ihm zu machenden Mittheilungen seinen gegenwärtigen Aufenthalt baldigst anzuzeigen.

Fr. Löffler in Schweidnitz.

Herr **A. Koch** ist aus meinem Geschäft ausgeschieden, und es ist daher jede ihm von mir ertheilte Vollmacht erloschen.

Tannhausen, den 12. April 1848.

W. F. Ulke.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Junkernstraße Nr. 7, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens und Posens zu haben:

Spezialkarte des Großherzogthums Posen

mit Angabe aller Städte, Marktflecken, Dörfer, Straßen, Posten, Flüsse 2c. 2c.

Preis 2½ Sgr.

Diese Karte dürfte in der Gegenwart, für alle Zeitungsleser, Militärs 2c. von großem Interesse sein.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buch- und Kunsthandlung **Eduard Trewendt**, zu haben:

Berlins Volkskampf.

Eine übersichtliche Darstellung der März-Ereignisse und treue Schilderung des Kampfes in der Nacht vom 18ten zum 19ten, nebst einer historischen Einleitung.

Elegant broch. Preis 5 Sgr.

Es ist dies die ausführlichste und treueste Schilderung der Berliner Ereignisse.

Berlin, im März 1848.

Julius Springer.

Sowohl unserm vollständigen **Musikalien-Leih-Institut,** als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen **Lesebibliothek** können täglich neue Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau.
Kupferschmiedestraße 13, Ecke der Schuhbrücke.

Mineral-Brunnen,

diesjähriger frischer Füllung, als: Selterwasser, Roisdorfer Brunn, Carlsbader Schloß-, Mühl- und Sprudelbrunn, so wie Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser, **und ächtes Carlsbader Salz** ist so eben angekommen und billigst zu haben bei

Carl Friedrich Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

2000 Rtlr. à 5 pCt.

werden auf ein nahe bei Breslau gelegenes, im besten Zustande sich befindendes Rittergut von einem pünktlichen Zinsenzahler zur vollständigst sicheren Hypothek baldigst gewünscht. Näheres bei **Gustav Henne,** Heiligegeiststraße Nr. 14a.

Wir erhalten **ununterbrochene** Zusendungen

Jauerscher Bratwurst.

F. W. Scheurich u. Straka,
neue Schweidnitzerstraße Nr. 7,
nahe der Promenade.

Wiederholte Aufkündigung der Posener 3½procentigen Pfandbriefe.

Unter Bezugnahme auf unsere Kündigungs-Bekanntmachung vom 2. December 1847 fordern wir die Inhaber der aufgekündigten, bis jetzt noch nicht eingelieferten 3½ procentigen Pfandbriefe

Pfandbr.-Nr. Lauf.	Pfandbr.-Nr. Amort.	Gut.	Kreis.
		A. Ueber 1000 Rthlr.	
7	2453	Bronisław	Schroda.
8	2572	Bielewo	Kosten.
5	2767	Czeszewo	Wongrowitz.
5	3328	Kuklinowo	Krotoschin.
6	2472	Konino	Samter.
8	623	Lubasz	Czarnikau.
11	1995	Mikołajewice	Gnesen.
10	830	Nowawieś (Neuguth)	Fraustadt.
9	441	Osiek	Kosten.
61	1721	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.
18	2742	Wysiny	Chodzesen.
		B. Ueber 500 Rthlr.	
12	2214	Bąblin	Obornik.
22	468	Bzowo	Czarnikau.
9	1140	Chrustowo	Wreschen.
13	1889	Chojno II.	Kröben.
9	2163	Doruchow	Schildberg.
89	2892	Grąblewo	Buk.
13	2161	Kwiatkowo I. u. II.	Adelnau.
8	2109	Potulice	Wongrowitz.
11	2820	Piersko	Samter.
13	148	Klein-Sokolnik	dito
8	2383	Gross-Sokolnik	dito
8	2078	Sławno	Gnesen.
8	348	Spławie	Kosten.
10	2357	Swiączyn	Schrimm.
37	2841	Ujazd u. Kl.-Łęka	Kosten.
		C. Ueber 200 Rthlr.	
43	3150	Chorynia	Kosten.
10	3306	Chlastawa	Meseritz.
16	1712	Chojno I.	Kröben.
12	2864	Jarogniewice	Kosten.
51	1259	Jankowice	Posen.
24	3298	Kosieczyno	Meseritz.
9	1767	Lubonia	Fraustadt.
32	1570	Morakowo	Wongrowitz.
10	1746	Olbracheice (Ulbersdorf)	Fraustadt.
21	2750	Piersko	Samter.
54	841	Pogrzybowo	Adelnau.
236	1322	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.
16	1070	Rudki	Samter.
28	382	Siedmiorogowo	Krotoschin.
12	385	Tarnowo	Kosten.
11	2682	Wilkonice	Kröben.
20	554	Wyganowo	Krotoschin.
32	273	Załesie	Kröben.
95	1831	Żerkowo	Wreschen.
		D. Ueber 100 Rthlr.	
27	2878	Charbowo	Gnesen.
14	3431	Chlewo	Schildberg.
55	2871	Czeszewo	Wongrowitz.
30	3558	Jurkowo	Kosten.
14	3153	Kunowo	Samter.
17	1809	Łosiniec	Wongrowitz.
13	529	Odrowąż	Gnesen.
20	2528	Parusewo	Wreschen.
25	797	Przybysławice	Adelnau.
60	1667	Rąbin	Kosten.
54	2448	Rusiborz	Schroda.
18	20	Strychowo	Gnesen.
52	1591	Szelejewo	Krotoschin.
16	536	Ustaszewo	Wongrowitz.
12	3667	Złotniki	Schroda.
143	2081	Żerkowo	Wreschen.
29	1069	Żegocin	Pleschen.
		E. Ueber 40 Rthlr.	
21	3712	Chlastawa	Meseritz.
55	3316	Chojno I.	Kröben.
41	1556	Czermino	Pleschen.
20	3468	Chlewo	Schildberg.
46	2501	Gross-Domasław	Wongrowitz.
100	3601	Kuklinowo	Krotoschin.
31	1689	Kuczkowo und Chrzanowo	Pleschen.
75	1075	Lubasz	Czarnikau.
29	661	Pijanowice	Kröben.
31	3219	Poklatki	Schroda.
422	1839	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.
31	2438	Sławno	Gnesen.
27	19	Strychowo	dito
80	1376	Wonieść vel Wojniec	Kosten.
73	1700	Wróblewo	Samter.
		F. Ueber 20 Rthlr.	
83	2860	Bednary	Schroda.
43	1536	Chojno I.	Kröben.
74	474	Chwałkowo	Gnesen.
23	2787	Chłondowo	dito.
52	47	Dąbrowa	Wongrowitz.
20	2101	Gurowko	Gnesen.
45	260	Jankowice	Posen.
38	1495	Jarosławiec	Schroda.
70	1008	Kąsinowo	Samter.
82	468	Lubasz	Czarnikau.
64	1423	Mikołajewice	Gnesen.
64	4	Modliszewko	dito
66	6	dito	dito
26	451	Odrowąż	dito
112	141	Siemianiee	Schildberg.
39	2558	Tuczemp	Birnbaum.
56	547	Urbanowo	Buk.
87	1031	Wróblewo	Samter.
87	782	Zakrzewo	Pleschen.

wiederholentlich auf, diese Pfandbriefe in koursfähigem Zustande an unsere Kasse abzuliefern.

Sollte diese Einlieferung auch nicht im Laufe des in term. Johanni d. J. bevorstehenden Zinsenzahlungs-Termins erfolgen, so werden die Inhaber nach Vorschrift der Allerhöchsten Verordnung vom 15. April 1842 (Gesetzsammlung pro 1842 pag. 254 Nr. 14) mit ihrem Realrechte auf die in dem aufgekündigten Pfandbriefe ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefs-Werth nur an die Landschaft verwiesen, und der baare Kapitals-Betrag wird nach Bestreitung der Kosten des Aufgebots auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.

Hierbei werden die Inhaber an die Einlieferung der in den früheren Terminen gelooseten, bis jetzt aber nicht übergebenen Pfandbriefe erinnert.

Pfandbr.-Nr. Lauf.	Pfandbr.-Nr. Amort.	Gut.	Kreis.	Verl.-Term.
		A. Ueber 1000 Rthlr.		
10	543	Cykowo	Kotsen.	J. 47
1	1214	Drzęczkowo	Fraustadt.	W. 44
11	1224	dito	dito	W. 46
13	211	Gostyn II.	Kröben.	J. 44
1	1032	Jaraczewo	Schrimm.	J. 47
1	686	Ociąż I. u. II.	Adelnau.	J. 45
1	2397	Twardowo	Pleschen.	dito
3	454	Zakrzewo	Kröben.	J. 44
1	1313	dito	Pleschen.	W. 45
6	726	Zrenica	Schroda.	W. 46
		B. Ueber 500 Rthlr.		
11	1254	Czermino	Pleschen.	W. 45
34	2442	Działyń	Gnesen.	J. 47
19	1309	Dobrojewo	Samter.	W. 45
24	511	Lubasz	Czarnikau.	J. 44
11	2540	Ninino	Obornik.	J. 47
6	1914	Osiek	Adelnau.	J. 45
31	1019	Pogrzybowo	dito	W. 43
6	1012	Ruszkow	Wongrowitz.	J. 47
16	1007	Sarbinowo	dito	W. 46
15	672	Unia	Wreschen.	J 47
7	1220	Wola Czewujewska I. u. II.	Mogilno.	W. 46
		C. Ueber 200 Rthlr.		
34	1199	Brodowo	Schroda.	W. 46
51	1882	Białcz und Skoraczewo	Kosten.	J. 47
7	1920	Czechy	Gnesen.	dito
25	1723	Chojno II.	Kröben.	dito
22	1026	Czermino	Pleschen.	W. 45
18	1144	Dzierzanowo	Krotoschin.	dito
92	1554	Dobrojewo	Samter.	J. 46
15	1130	Klein-Domasław	Wongrowitz.	W. 46
23	2263	Gwiazdowo	Schroda.	J. 46
50	1258	Jankowice	Posen.	dito
64	754	Jaraczewo	Schrimm.	W. 46
20	2189	Międzylisie	Wongrowitz.	J. 47
7	1743	Olbrachcice (Ulbersdorf)	Fraustadt.	J. 45
160	1803	Pogrzybowo	Adelnau.	W. 45
20	1977	Podlesie kościelne	Wongrowitz.	J. 47
240	1326	Rydzyna (Reisen)	Fraustadt.	dito
14	1546	Rumiéjki szlach	Schroda	dito
18	1549	Skoraszewice	Kröben.	W. 45
5	762	Sołacz	Posen	J. 45
36	2531	Trzebaw	dito	J. 47
16	2524	Węgry II.	Adelnau.	J. 46
35	893	Wonieść vel Wojniec	Kosten.	W. 46
33	560	Żrenica	Schroda.	dito
37	944	Zakrzewo	Pleschen.	dito
		D. Ueber 100 Rthlr.		
45	2192	Bożejewice	Schubin.	J. 46
24	840	Dzwonowo	Wongrowitz.	J. 47
23	1255	Klein-Domasław	dito	J. 45
5	2420	Głebokie	Schroda.	J. 46
25	1148	Gołanice (Gollmitz)	Fraustadt.	J. 47
21	1885	Jarosławiec	Schroda.	J. 45
20	952	Kurowo und Gniazdowo	Adelnau.	W. 46
40	1281	Kasinowo	Samter.	J. 47
33	2185	Łosiniec	Wongrowitz.	W. 45
13	1979	Olbrachcice (Ulbersdorf)	Fraustadt.	J. 45
7	2345	Rakówka	Schrimm.	J. 47
47	1654	Rąbin	Kosten.	J. 46
10	2555	Sadowie	Adelnau.	W. 45
13	1095	Wiewiorczyn	Mogilno.	W. 46
51	1316	Wróblewo	Samter.	J. 47
38	166	Ziemnice	Kosten.	dito
37	165	dito	dito	J. 44
		E. Ueber 40 Rthlr.		
66	1719	Brodowo	Schroda.	. 47
40	2857	Czerlin	Wongrowitz.	dito
142	1148	Chrzan	Wreschen.	W. 46
144	1150	dito	dito	47
147	1153	dito	dito	J. 45
16	2159	Dębowałęka II. (Geiersdorf II.)	Fraustadt.	W. 44
42	2497	Gross-Domasław	Wongrowitz.	J. 46
37	2591	Goniczki	Wreschen.	J. 47
101	1692	Gross-Gutowy	dito	J. 46
39	739	Jankowice	Posen.	W. 42
83	1255	Jaraczewo	Schrimm.	W. 45
50	1576	Kossowo	Kröben.	J. 45
25	2481	Ławki	Mogilno.	dito
40	2550	Lubrze	Schroda.	J. 47
27	1272	Mierzewo	Gnesen.	W. 43
49	1922	Orzeszkowo	Birnbaum.	J. 45
103	1321	Pogrzybowo	Adelnau.	W. 46
37	1605	Rudki	Samter.	dito
28	696	Klein-Sokolnik	dito	W. 43
9	1261	Sołacz	Posen	W. 46
28	2779	Gross-Sokolnik	Samter.	J. 47
23	1067	Ustaszewo	Wongrowitz.	dito
37	1101	Węgorzewo	Gnesen.	dito
127	758	Wilkowo niem (Deutsch-Wilke)	Fraustadt.	dito
28	1483	Wieczyn	Pleschen.	W. 44
24	1232	Wolenice	Krotoschin.	W. 46
75	1702	Wróblewo	Samter.	dito
64	2708	Zadory	Kosten.	J. 47
		F. Ueber 20 Rthlr.		
54	556	Brody	Buk.	J. 45
37	876	Czarnysad	Krotoschin.	W. 46
67	705	Drzęczkowo	Fraustadt.	dito
44	1822	Kwiatkowo I. u. II.	Adelnau.	J. 46
49	1827	dito	dito	J. 47
90	1656	Lubczyna	Schildberg.	dito
48	738	Lulin	Obornik.	dito
27	592	Lwowek (Neustadt)	Buk.	W. 45
36	1282	Młynow	Adelnau.	J. 45
39	1285	dito	dito	J. 47
24	1300	Oborzysko	Kosten.	W. 45
125	668	Pogrzybowo	Adelnau.	W. 46
126	669	dito	dito	dito
36	861	Paryż	Wongrowitz.	dito
31	573	Sowina kościelna	Pleschen.	W. 45
110	1092	Targowa Górka	Schroda.	J. 47
35	571	Taczanowo	Pleschen.	W. 45
155	273	Wilkowo niem (Deutsch-Wilke)	Fraustadt.	J. 44
88	1032	Wróblewo	Samter.	W. 46
89	1033	dito	dito	J 47
90	1034	dito	dito	dito
99	723	Wonieść vel Wojniec	Kosten.	W. 46
100	724	dito	dito	W. 45
86	781	Zakrzewo	Pleschen.	W. 46

Posen, den 1. April 1848.

General-Landschafts-Direktion.

Heute Abend, 7 Uhr, findet wiederum eine Versammlung des vaterländischen Vereins im Zahn'schen Lokale, Tauenzienstraße Nr. 17, statt.

Breslau, den 14. April 1848.

F. Fischer, Ordner.

Breslau, 13. April. Heute morgen langte der bekannte A. Wolf, und heut Abend Hoffmann v. Fallersleben hier an.

Bekanntmachung.

Die von dem Musiklehrer F. Großpietsch hierselbst erstattete Anzeige, daß ihm am 11. d. M. Nachmittags folgende Pfandbriefe: Gorkau, S.J., Nr. 23, à 500 Rthlr., — Wilkau. Oaer-Nieder-, S.J., Nr. 77, à 600 Rthlr., — Baranowitz, O.S., Nr. 44, à 150 Rthlr., — Bitschin, O.S., Nr. 315 u. 319, à 100 Rthlr., — Friedland, O.S., Nr. 96, à 100 Rthlr., — Kaldaun, O.S., Nr. 49, à 100 Rthlr., — Pawonkau, O.S., Nr. 102, à 165 Rthlr., — Seichwitz, Ober-, O.S., Nr. 19, à 50 Rthlr., — Stein, Gros-, O.S., Nr. 185, à 100 Rthlr., — Wilkau, Ober-, B.B., Nr. 14, à 500 Rthlr., — Hannsdorf, Ober-, M.Gl., Nr. 33, à 50 Rthlr., — Osseg ꝛc., N.Gr., Nr. 355, à 150 Rthlr., — Ritterswalde, N.Gr., Nr. 32, à 50 Rthlr., — Massel, O.M., Nr. 49, à 400 Rthlr. — durch gewaltsamen Einbruch entwendet worden sind, wird nach Vorschrift der Prozeß-Ordnung, Tit. 51, § 125, hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 13. April 1848.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mit Genehmigung der königl. Regierung, der nächste hier stattfindende Jahr- und Viehmarkt zum 15ten und 16. Mai d. J. und **am 16. Mai zugleich der Viehmarkt** abgehalten werden soll.

Goldberg, den 9. April 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den 1. September d. J. wird das Amt des hiesigen Stadt-Syndicus offen. Bewerber um dieses Amt haben ihre Gesuche, unter Beifügung der Qualifications- und Führungszeugnisse, bis Ende April d. J. an die hiesige Stadtverordneten-Versammlung einzureichen. Der jährliche Gehalt beträgt 500 Thaler. Sagan, den 28. März 1848.

Der Magistrat.

Pferde-Auktion.

Im Wege der Exekution sollen zwei Wagen, ein Paar Kutschenpferde und ein Rennschlitten

den 19. April d. J. Vormittags 10 Uhr

in Loslau vor dem Jokisch'schen Gasthause gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu ich Lizitanten einlade.

Rybnik, 6. April 1848.

Der Kreis-Justiz-Rath Wittkowitz.

Auktion. Am 17. April, Vorm. 9 Uhr, werden in Nr. 42 Breitestr. eine nicht unbedeutende Partie Silberzeug und goldne Uhren, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, ein Flügel-Instrument und ein herrenloser Hund versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 15. April, Nachm. 2 Uhr, werde ich in Nr. 42 Breitestr. Rhein-, Franz-, Ungar- und Champagner-Weine und eine Partie Cigarren versteigern.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Wagen-Auktion.

Montag den 17. d. Mts. werde ich Vormittags 11 Uhr, Schuhbrücke 77 (Wendt-sche Weinhandlung)

einen noch wenig gebrauchten, halb und ganz gedeckten Chaise-Wagen

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Ohrenmagnete
von James Garter in London.

Diese nach Vorschrift eines berühmten englischen Arztes gefertigten Magneten besitzen die besondere Eigenschaft, daß sie binnen wenigen Stunden selbst die heftigsten Kopfschmerzen beseitigen, namentlich wenn selbige chronisch oder gichtisch geworden sind. Nicht minder stillen dieselben rheumatische Zahnschmerzen in augenblicklich kurzer Zeit, und sind zugleich ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensausen, der gewöhnliche Vorbote von Harthörigkeit.

Das Paar dieser Magnete in vers. Cartons mit der Anweisung, wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, kostet

1 Rthlr. 10 Sgr.,

und sind in Breslau nur ächt zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Gasthof-Empfehlung.

Da ich vom 1. April ab den Gasthof, resp. Kretscham, zu Jordansmühle übernommen habe, so empfehle ich mich dem hochgeehrten durchreisenden Publikum zum geneigten Wohlwollen und gütigen Beachtung, indem ich das mir zu schenkende Vertrauen durch Verabreichung guter Speisen und Getränke, so wie durch prompte und reele Bedienung zu rechtfertigen stets bemüht sein werde. Jordansmühle im April 1848.

Friedrich Kilian aus Breslau.

Johannis zu beziehen ist Wallstraße Nr. 20 im goldenen Fäustel eine freundliche Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Kabinet und nöthigem Beigelaß. Näheres im 2ten Stock daselbst.

Auswärtigen Schriftsetzern

diene, mit Bezug auf die Anzeige des Herrn C. H. Storch vom gestrigen Tage, zur Nachricht, daß keinesweges Mangel an Setzern am hiesigen Orte ist; im Gegentheil befinden sich mehrere ohne Beschäftigung, da sie eine Kondition, die ihnen bei unangemessenen Preisen noch **unvernünftige** Behandlung bot, freiwillig verlassen haben.

Das große Brot betreffend.

Die Niederlagen mit fremdem Brot scheinen es im Interesse des Publikums zu finden, die Größe und Güte ihres Brotes grade jetzt durch häufige Anpreisungen hervorheben zu müssen, und glauben dadurch um so eher ihren Zweck erreichen zu können, weil hier ohne nähere Prüfung alles Fremde bevorzugt wird.

Viele der hiesigen Bäcker geben eben so großes und in der Güte sogar besseres, als das angepriesene fremde Brot, als z. B. in Nr. 38 in der Neustadt, Nr. 29 Schweidnitzerstraße, Nr. 49 Albrechtsstraße, Nr. 15 Nicolaistraße, Nr. 4 Klosterstraße u. a. m., es kostet das Pfund gutes Roggenbrod c. 10 Pf. Meinen Bedarf entnahm ich jetzt aus den Niederlagen der Bäckerei in der Obervorstadt, Rosenthalerstraße Nr. 2 und Nadlergasse Nr. 5, und ich bin mit der Größe und Güte im Vergleich zu dem fremden Brote zufriedengestellt.

Daß diese Bäckerei schon seit Monaten die größten und weißesten Semmeln liefert, ist bekannt.

N. Meyer.

Liebich's Garten.
Heute, Freitag den 14. April.

Erstes großes Militär-Concert,

welches dieses Jahr wiederum von dem **Musik-Chor** des königlichen hochlöblichen

11. Infant.-Regts.

aufgeführt wird. Entree für Herren 2½ Sgr.

Weiß-Garten.

Heute Freitag den 16. April Erstes

großes Konzert
von
drei Musik-Chören,

ausgeführt von den Hautboisten des hochl.

10ten Inf.-Regts.,

einem Militär-

Horn-Musik-Chor

und der Breslauer Musikgesellschaft.

Anfang 3 Uhr. Entree Herren 2½, Damen 1 Sg.

Sonntag den 16. April Eröffnung des

Wiener Praters.

In meine **Leinwand- und Wäsche-Handlung** kann sofort ein junger Mann als **Lehrling** unter soliden Bedingungen eintreten. **Herrmann Gumpert**, Schmiedebrücke Nr. 17.

Salz-Gasse Nr. 1 ist eine freundliche Wohnung (Stube und Kabinet) zu vermiethen.

Eine leichte Chaise und ein leichter Brettwagen,

beide ein- und zweispännig zu gebrauchen, sind billig zu verkaufen. Näheres Schuhbrücke Nr. 36, im Comtoir.

Durch den Tod des Kämmerer Lange ist der hiesige mit 120 Rthlr. fixirtem Gehalt und der Klassen- und Gewerbe-Steuer-Tantieme von circa 80 Rthlr. verbundene Kämmerer-Posten vakant geworden. Hierauf reflektirende qualifizirte Personen, welche 400 Rthlr. Kaution baar erlegen können, wollen sich in frankirten Briefen unter Adresse, an den Stadtverordneten-Vorsteher N. Fränkel, als Kandidaten melden.

Ujest, den 12. April 1848.

Kapitals-Gesuch.

Eine ganz sichere Hypothek von 2000 Rtlr. à 5 pCt. Zinsen aufs Land, ist sofort ohne Einmischung eines Dritten zu cediren. Näheres Junkernstraße Nr. 5, im Comptoir.

1 Rthlr. Belohnung.

Am 11ten d. M. ist eine weiße Wachtel-Hündin mit braunen Ohren verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält obige Belohnung: Malergasse Nr. 8.

Von diesjähriger frischer Füllung erhielt

Karlsbader Schloßbrunnen, desgl. Mühlbrunnen,

die erste Sendung,

Selterbrunnen

die zweite Sendung:

Julius Neugebauer,

Schweidnitzer Straße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Die erste Sendung frischen

Karlsbader Schloß- und Mühl-Brunnen,

so wie auch

ächtes Karlsbader Salz,

empfing so eben direkt von der Quelle und empfehle davon zu geneigter Abnahme.

Carl Straka,

Albrechtsstraße Nr. 39, der königl. Bank gegenüber.

Die Haupt-Niederlage der frischesten

Preßhefe

ist Reuschestraße Nr. **60**, im schwarzen Adler.

Avis.

Eine große feuersichere Remise am Ringe ist billig zu vermiethen. — Das Nähere Ring Nr. 14 im Comtoir.

Muscat-Lunel,

vorzüglicher Qualität, die Flasche 10 und 12½ Sgr. empfiehlt:

Carl Friedländer.

Blücherplatz Nr. 6, im weißen Löwen.

Verlorener Hund.



Am 11ten d. Mts. ist ein Hühnerhund, braun u. gelb gebrannt, mit grauer Brust, auf den Namen „Perdrix" hörend, Riemen mit Leder-Schleife um den Hals, verloren gegangen, vor dessen Ankauf gewarnt wird. — Der ehrliche Wiederbringer erhält eine **angemessene Belohnung:** Reuschestraße Nr. 16, bei

Gabriel.

Frischer Maitrank

ist täglich in **vorzüglicher** Güte zu haben bei **C. G. Gausauge**, Reuschestraße 23.

Ein Handwagen und ein **Bretter-Repositorium** steht im königl. Bibliothek-Gebäude, Neue Sandstraße Nr. 4, zum Verkauf. Nähere Auskunft wird Herr Maler König die Güte haben, zu ertheilen.

Zwanzig Haufen kieferne Spähne, so wie zwei alte Marstalls-Karren, sollen Freitag den 14. d. M. Nachmittags 3 Uhr auf dem Stadt-Bauhofe, Matthiasstr. Nr. 4, versteigert werden.

Breslau, den 11. April 1848.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Kochstube und Zubehör ist neue Taschenstraße Nr. 6 b eine Treppe hoch vom 1. Mai ab, nöthigenfalls auch früher, zu vermiethen.

Wohnungen

sind Taschenstraße Nr. 30 zu vermiethen.

Ein Stall auf 3 Pferde nebst Wagenplatz ist bald zu vermiethen Karlsstraße Nr. 33. Das Nähere zu erfragen Karlsstraße Nr. 36 im Comptoir des Hrn. Pöhlmann u. Comp.

Oderstraße Nr. 25 ist der zweite Stock bald oder zu Johannis zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Hintermarkt- und Schuhbrücke-Ecke sind 2 möblirte Stuben zu vermiethen vornheraus, zu erfragen bei **Zakrzewski.**

Das Dm. Ruppersdorf bei Strehlen hat 3 Stück fettes Rindvieh zu verkaufen.

Die Hälfte des 2ten Stocks, Reuschestraße Nr. 2, bestehend in zwei Stuben und einer Kammer, für unverheirathete Herren als Wohnung passend, ist von Johannis zu vermiethen. Näheres daselbst bei

J. Kozlowsky.

Zu vermiethen

ist Schmiedebrücke Nr. 54 die zweite Etage und Term. Johannis zu beziehen; das Nähere im Kaufgewölbe.

Eine sehr gut möblirte freundliche Wohnung, vorn heraus, für einen oder mehrere Herrn, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen bei A. Niedermann, Ring Nr. 17.

Zu vermiethen

ist **Ohlauer Straße Nr. 15** das bisher zum Spezereiwaarengeschäft benutzte Gewölbe.

Mäntler-Straße Nr. 6

ist eine Wohnung im ersten Stock zu vermiethen und Johannis zu beziehen.

Zu vermiethen und Johannis zu beziehen ist Albrechts-Straße Nr. 17, Stadt Rom, die ganze erste Etage, bestehend aus 8 Piecen nebst Zubehör. Näheres Ring Nr. 31, im Gewölbe, bei Aug. Heyn.

Kohlenstraße Nr. 2 (Oder-Vorstadt) ist im ersten Stock eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß zu vermiethen und bald oder Johannis zu beziehen.

Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 63 u. 64 sind Wohnungen mit Gartenbenutzung zu vermiethen.

Neue Taschenstraße Nr. 6 B,

par terre links sind zwei gut möblirte Zimmer zu vermiethen. Näheres ebendaselbst.

Drei Stuben nebst großer heller Küche in der ersten Etage sind Friedrich-Wilhelmsstr. im Kronprinzen zu Johannis zu vermiethen.

Für einen einzelnen Herrn ist Neuegasse Nr. 17, an der Promenade, ein möblirtes Zimmer für monatlich 3 Rtlr. zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere beim Wirth par terre.

Breslauer Getreide-Preise
am 13. April 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	55	Sg.	50	Sg.	43	Sg.
Weizen, gelber	52	„	47	„	42	„
Roggen	40	„	36	„	33	„
Gerste.......	35½	„	32	„	28	„
Hafer	26	„	24	„	22	„

Breslau, den 13. April 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Dukaten 97 Gld. Kaiserl. Duk. 97 Gld. Friedrichsd'or $114\frac{1}{12}$ Gld. Louisd'or $113\frac{2}{3}$ Gld. Poln. Court. 94½ Br. Oester. Bankn. 99 Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½ % 76 Br. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 84¾ Gld., neue 3½ % 67¾ Gld. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½ % 90½ Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 89¼ Br., dito à 1000 Rtl. 3½ % 84 Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 77 Br., neue 77 Br. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 75 Gld. Oberschl. Litt. B. 74 Br. Niederschl.-Märkische 3½ % 64¼ Br. Köln-Mindener 3½ % 64¼ Br. Sächsisch-Schlesische 61¾ Gld. Friedr.-Wilh.-Nordb. 31¾ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mon. 143⅙ Gld. Berlin 2 Mt. 99⅚ Br., k. S. 99¾ Gld. Hamburg 2 Mt. 148½ Gld., k. S. $150\frac{1}{12}$ Br. London 3 Mt. 6. 26½ Br. 6. 26⅙ Gld. Wien 2 Mt. 97⅙ Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Dukaten 97 Gld. Friedrichsd'or 114⅓ Gld. Louisd'or, vollw. 114 Br. Poln. Papiergeld 94 Br. Oester. Bankn. 98¾ Br. Staats-Sch.-Sch. 3½ % 74 Br. Bresl. Stadt-Oblig. 3½ % 90 91 Br. Pos. Pfandbr. 4% 85 Gld., 3½ % 67½ — 68 bez. Schl. Pfdbr. 3½ % 4% bez. u. Br., Lit. B. 4% 89 Br., dito 3½ 83 Br. Poln. Pfdbr. 4% alte 78 Br., neue 78 Br. 77 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschl. Litt. A. 3½ % 78 Br., Litt. B. 3½ % 73 Br. Bresl.-Schw.-Freib. 4% 75 u. 76 bez. u. Br. Nied.-Schl.-Märk. 3½ % 64 Br., Prior. 5% Ser. III. 85 Br. Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3½ % 64 Br. Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) 4% 62 bez. Neisse-Brieg Zus.-Sch 4% 35 Br. Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 32 Gld.

Coursbericht. Berlin, den 12. April.

Niederschl. 3½ % 64½ Gld., Prior. 4% 73 Br., 5% 81 bez., Ser. III. 5% 80 Br. Köln-Minden 3½ % 65 bis 64 bez. u. Gld., Prior. 4½ % 74 bez. — Quittungsbogen: Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% 32 bis 31¼ u. ½ bez. u. Gld. Posen-Starg 4% 51 Br. Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuldsch. 3½ % 75 bis 74 bez. Pos. Pfandbr. neue 3½ % 68 bez. Poln. Pfandbr. neue 4% 78 bez.

Bei der großherzogl. badischen Staats-Lotterie fielen folgende Gewinne auf nachstehende Nummern: 1 Gew. von 50000 Gulden auf Nr. 61677. 1 Gew. von 15000 Gulden auf Nr. 305907. 1 Gew. von 5000 Gulden auf Nr. 125747. 4 Gew. von 2000 Gulden auf Nr. 33579, 62737, 130640, 305920. 13 Gew. von 1000 Gulden auf Nr. 26203, 33583, 63645, 65674, 125712, 176038, 229114, 229142, 319606, 365133, 367249, 373178, 376158. 20 Gew. von 250 Gulden auf Nr. 26232. 33595, 62748, 63647, 65676, 67326, 74060, 74080, 92967, 113001, 113010, 125736, 125739, 137149, 229113, 319628, 370859, 370861, 26205, 63644.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27½ Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7½ Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redakteur: Nimbs.